Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 179. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 18. April 1879.

Das jüngste Racen-Problem in den Vereinigten Staaten.

II.

Der Haß der Arbeiter gegen die Chinesen hat von Jahr zu Jahr an Intensivität zugenommen. Die Mißhandlungen, die täglich — und meistens ungestraft — vom Pöbel an Chinesen verübt wurden, haben seit einem Viertel-Jahrhundert den Ruf des goldenen Staates befleckt. Unprovocirte Mordthaten waren nicht selten.

Eine Bande, die sich „Orden der Kaukasier" nannte, steckte in Chico, einer Stadt im Innern Californiens, das chinesische Quartier in Brand und schoß auf die den Flammen entrinnenden Chinesen. Zur Ehre der öffentlichen Meinung in Californien sei constatirt, daß sie sich nicht begnügte, ihren Abscheu an den Tag zu legen über solche Greuelthaten, sondern daß sie als unerbittliche Rächerin die strenge Sühne des Gesetzes überwachte.

Die antichinesischen Gesetze, welche unter dem Druck der Arbeiterverbindungen von der californischen Legislatur passirt wurden — die Kopfsteuer auf Chinesen und das Verbot der Einwanderung von Chinesinnen, die nicht vor ihrer Landung den Nachweis eines sittlichen Charakters führen können, sind von den Bundesgerichten als Eingriffe in die Befugnisse der Bundesgesetzgebung erklärt worden. In Kraft sind gegenwärtig gewisse antichinesische Localgesetze der Stadt San Francisco. Das eine („Cubic air ordinance") will die Ueberfüllung der chinesischen Häuser durch die Bestimmung verhindern, daß die Zahl der Personen, die in einem Raum schlafen, im Verhältniß zum Luftinhalt desselben stehen muß, so daß für jede Person so und so viel Kubikfuß Luft vorhanden ist. Ein anderes Localgesetz ermächtigt die Polizei jedem eines Vergehens überführten Chinesen den Zopf abzuschneiden — eine Strafe, die dem Chinesen noch empfindlicher ist, als für den Kaukasier der Verlust der bürgerlichen Ehre.

Ein drittes Gesetz ist gegen „Coolie servitude" gerichtet und verbietet jede Art unfreiwilliger Arbeitsleistung.

In vielen Minendistricten Californiens und Nevada's haben die Bergleute die chinesische Frage in summarischer Weise gelöst, indem sie den Chinesen Notiz gaben, binnen vier und zwanzig Stunden den District zu verlassen.

Die neue californische Verfassung, deren Annahme durch Volksabstimmung im Mai dieses Jahres wohl keinem Zweifel unterliegt, schließt die Chinesen für immer vom Wahlrecht aus, verbietet die Verwendung derselben seitens eingetragener Genossenschaften und bei allen öffentlichen Arbeiten und verpflichtet — als ob die Bundesverfassung gar nicht existirte — die Legislatur, die ganze Staatsgewalt zur Verhinderung der chinesischen Einwanderung und zur Entfernung der im Staate befindlichen Chinesen aufzubieten.

Es verdient hier Erwähnung, daß die australischen Colonien eine hohe Kopfsteuer von chinesischen Einwanderern erheben.

Die Chinesen-Agitation beschränkt sich nicht mehr auf die californische Arena; sie ist nunmehr eine der brennendsten Streitfragen vor dem Forum der Nation. Unter der Führung des berüchtigten Denis Kearny und mit dem Feldgeschrei „die Chinesen müssen fort" errang die Arbeiterpartei bei ihrem ersten Auftreten in San Francisco im Mai 1878 einen glänzenden Wahlsieg. Die demokratische und die republikanische Partei in Californien gewahrten, daß die anti-chinesische Bewegung sie überwältigen würde, wenn sie sich nicht an die Spitze derselben stellten und ihre ganze politische Macht einsetzten, um von der Bundesregierung die seitens der Arbeiterklassen geforderte Abhilfe — die Modification oder die Aufhebung des Vertrages mit China — zu erlangen. Schon im Jahre 1877 berichtete die Majorität der Congreß-Commission, die zur Prüfung der auf die Chinesenfrage bezüglichen Verhältnisse nach Californien gesandt wurde, daß das Uebel der chinesischen Einwanderung eine solche Höhe erreicht habe, daß sofort auf diplomatischem Wege Schritte gethan werden sollten, um die erforderliche Aenderung des Vertrages herbeizuführen.

Die Californier legen besonderes Gewicht auf die Einseitigkeit desselben, da zufolge derjenigen Bestimmung, welche den Angehörigen beider Mächte alle Privilegien der meist begünstigten Nation gewährt, den Amerikanern der Aufenthalt nur in fünf Häfen (den fünf Treaty Ports) gestattet ist, während die Chinesen in den Vereinigten Staaten überall, wo es ihnen beliebt, sich niederlassen und Eigenthum jeder Art erwerben können. Es ist jedoch nicht die Ungleichheit der Vortheile des abgeschlossenen Handels, die den Vereinigten Staaten das sittliche Recht giebt, dem Vertrage ohne Einwilligung China's ein Ende zu machen. Hinsichtlich einer solchen Berechtigung — insofern sie sich stützt auf staatsmännische Rücksichten der Selbsterhaltung — ist es von Wichtigkeit, darauf hinzuweisen, daß bezüglich der Dauer oder der Kündigung des Vertrages in diesem selbst keine Stipulation enthalten ist, und daß das auswärtige Amt in Peking sich geweigert hat, sich zum Zweck der Abänderung des Vertrages in Unterhandlungen einzulassen.

Die politische Constellation ist für die Forderung der Pacific-Staaten eine ungemein günstige. Seit den Wahlen im November 1878 stehen hinsichtlich der Congreß-Vertretung achtzehn von 38 Staaten auf Seiten der republikanischen und achtzehn auf Seiten der demokratischen Partei. Die beiden übrigen Staaten sind Indiana und Californien. Die Congreß-Repräsentation des ersteren ist getheilt zwischen beiden Parteien. So hält Californien, das in Folge eines Specialgesetzes erst im November dieses Jahres seine Abgeordneten in den neuen Congreß wählt, die Geschicke der Parteien in seinen Händen. Von seiner Entscheidung im nächsten November wird es voraussichtlich abhängen, ob die republikanische oder die demokratische Partei im Jahre 1880 die Präsidentschaft erringen wird. Californien wird seine Stimme derjenigen Partei geben, die ihm die unzweifelhaftesten Garantien bietet für ein energisches Vorgehen gegen die chinesische Einwanderung.

Hierin liegt der Beweggrund, weshalb beide Parteien im Congreß, nachdem sie von Jahr zu Jahr über die antichinesischen Petitionen Californiens gleichmüthig zur Tagesordnung übergegangen sind, plötzlich die größte Bereitwilligkeit zeigten, die verlangte Abhilfe zu gewähren. Die Anti-Chinesen-Bill, die während des letzten Winters eingebracht wurde, bestimmte, daß kein von China kommendes Schiff bei hoher Strafe mehr als fünfzehn chinesische Passagiere (ausgenommen Mitglieder der Gesandtschaft und Studirende) in einen amerikanischen Hafen bringen dürfe. Im Februar passirten beide Häuser die Bill, die Repräsentanten mit 155 gegen 72 Stimmen, der Senat mit 39 gegen 27.

Allerdings repräsentirt die Minorität, hauptsächlich aus Republikanern bestehend, die Stimmung der großen Majorität des Volkes in den atlantischen Staaten. Dieselbe ist nie in thatsächliche Berührung gekommen mit den Uebeln der chinesischen Einwanderung; sie erwägt nur die Handelsvortheile, die aus dem Vertrage erwachsen und will diese dem vermeintlichen Vorurtheil der Pacific-Staaten zu Liebe nicht auf das Spiel setzen. Die einflußreichen kirchlichen Autoritäten in den atlantischen und namentlich in den Neu-England-Staaten erledigen die Frage ausschließlich vom Standpunkt christlicher Nächstenliebe; sie behaupten, daß es die Mission des amerikanischen Volkes sei, die Chinesen, die herüberkommen, zu Christen und amerikanischen Bürgern zu machen. Dagegen macht die „Chicago-Tribune" mit Recht geltend, daß die Anwesenheit von einhunderttausend chinesischen Arbeitern in Newyork, Boston oder Philadelphia in der Beurtheilung der Chinesenfrage bei der Bevölkerung der atlantischen Staaten eine radicale Umwälzung hervorbringen würde.

Präsident Hayes hat der Anti-Chinesen-Bill seine Beistimmung versagt. Die Freunde derselben hatten nicht die Majorität von zwei Dritteln, die nöthig ist, um das Veto des Präsidenten zu überstimmen. Die Frage selbst ist durch das Veto nicht erledigt. Die gemäßigtsten und besonnensten Elemente in den Pacific-Staaten — unter ihnen die Handelskammer und die gesammte Geistlichkeit, den katholischen Erzbischof nicht ausgenommen — haben offen die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die chinesische Einwanderung unvermeidlich zu einem Racenkriege führen müsse. Dieselbe Geistlichkeit erklärt einstimmig, daß trotz der größten Bemühungen ihre Missionsversuche bei den Chinesen ohne jedes wesentliche Resultat geblieben seien.

Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß in einem Lande, wo nicht allein das Uebergewicht der Parteien sondern die ganze Verwaltung und die Ernennung der Beamten direct von den Stimmen der Masse abhängig ist, Polizei und Militär auf die Dauer verwendet werden können zur Vertheidigung einer Klasse der Bevölkerung, die gar keine homogene Beziehung hat zu ihrer Umgebung, und die einzige wirksame Schutzwehr gegen die Tyrannei derselben — das Wahlrecht — nicht besitzt.

Schon im Jahre 1869 schrieb der verstorbene Horace Greeley, Redacteur der „New-York Tribüne" und demokratischer Candidat in der Präsidentschaftswahl von 1872, in seinem Werk über „Political Economy": Die Zukunft erheischt augenblickliche und ernstliche Erwägung. Die mongolische Einwanderung könnte sich noch bedeutend ausbreiten, und dennoch wohlthätig und befruchtend sein, aber nicht, wenn — wie Viele befürchten — diese Einwanderung eine rückgängige Bewegung in unserer national-ökonomischen Organisation hervorbringt und eine neue und besondere Art von Knechtschaft einführt, die sehr wenig verschieden ist von der vergangenen Sklaverei."

Höhere Rücksichten, als Handelsvortheile, werden diese Fragen entscheiden müssen. Die Lösung derselben ist nicht aufzuschieben, bis der Strom der Einwanderung fort und fort aus dem unermeßlichen chinesischen Menschenmeer sich über die Pacific-Staaten hinaus in die Thäler des Mississippi ergießt.

W. L.

Breslau, 17. April.

Das Reichskanzleramt bereitet für den Reichstag immer neue Vorlagen vor. Die Zeit, welche dem letzteren nach den Ferien noch übrig bleibt, wird knapp genügen, das riesenhafte Material der Steuer- und Zollvorlagen in einer der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechenden Weise zu bewältigen. Noch ist ferner aus der ersten Hälfte der Session eine stattliche Reihe von Vorlagen übrig, die bisher in den Commissionen vorberathen worden, noch aber im Plenum nicht erledigt sind. Einige derselben, die nicht, wie z. B. die Justizgesetze, unumgänglich in dieser Session durchgeführt werden müssen, werden aller Wahrscheinlichkeit nach der Ungunst der Zeit- und Geschäftslage zum Opfer fallen. So ist es z. B. sehr zweifelhaft, ob die Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung, die Wucheranträge, das Lebensmittelfälschungs-, das Vogelschutz-, das Consulargerichtsbarkeitsgesetz und manches andere noch in dieser Session zu einem positiven Ergebniß führt. Und trotzdem werden uns fast täglich neue, theilweise sehr schwierige und umfassende Gesetzentwürfe noch für diese Session in Aussicht gestellt, deren absolute Dringlichkeit und Unaufschiebbarkeit sicherlich nicht überall zu erweisen sein wird. Zu den bereits früher angekündigten und allerdings sehr wünschenswerthen Gesetzentwürfen über die Reorganisation der Reichslande und den Bau eines Reichstagsgebäudes wird uns von officiöser Seite nun auch in Aussicht gestellt, daß die gegenwärtige Session sich u. A. noch zu beschäftigen haben werde mit der Regelung des Eisenbahngütertarifs, mit einem Reichsversicherungsgesetz, mit einem Viehseuchengesetz, mit der Revision des Armenunterstützungsgesetzes, und wer weiß, was sonst noch in dem unermüdlichen Reichskanzleramt in Vorbereitung begriffen ist. Es scheint uns denn doch, schreibt die „N.-L. C.", angebracht, gegen diese Ueberlastung einer Session, die ohnehin bis zum äußersten Grad der Erschöpfung wird angespannt werden, Verwahrung einzulegen und zu erklären, daß es absolut unmöglich ist, in einer Dranglage, wie sie dem Reichstag im Mai und Juni bevorsteht, außer den Zoll- und Steuervorlagen und den bereits nahezu erledigten unerläßlichen Arbeiten aus der ersten Hälfte der Session noch anderes Material zu bewältigen. Denn auch die parlamentarische Receptionsfähigkeit hat ihre Grenzen.

Das Project der gemischten Occupation Ostrumeliens ist gescheitert. Zur Geschichte desselben und bezüglich der Aussichten, welche sich nun eröffnen, schreibt der „Pest. Ll.":

„Das Project der gemischten Occupation ist an einem kritischen Punkte angelangt. Es kam schon zum Stillstande, als die Besetzung der Balkan-Pässe discutirt wurde. Rußland wollte das Recht der Besetzung dieser Pässe, das den Türken unzweifelhaft zusteht, für sich selbst reclamiren, für die Pforte aber suspendiren. Es scheint, daß in dieser Frage eine Vereinbarung in dem Sinne getroffen wurde, daß die Russen sowohl wie die Türken von den südlichen Balkanpässen — nur um diese konnte es sich handeln -- ausgeschlossen werden. Die Türken waren nachgiebig genug, auf solch ein Compromiß einzugehen. Sie haben jedoch klüglicherweise ihre Ansprüche auf die Occupation des Hafens von Burgas nicht zurückgezogen. Nach der ersten Differenz tauchte bald eine zweite auf. Sie betraf die Frage des Ober-Commandos. Rußland wollte nicht zugeben, daß das gemischte Occupations-Corps einen Ober-Commandanten erhalte. Die anderen Mächte waren der entgegengesetzten Ansicht. Man kam zu dem sonderbaren Auskunftsmittel, das Ober-Commando dem Feldherrn eines solchen Staates anzubieten, der an der Occupation nicht betheiligt ist. Es scheint jedoch, daß weder die Generäle Deutschlands, noch die Frankreichs zu solcher Mission große Neigung hegen. Mit der gemischten Occupation scheint es nach alledem schief zu gehen und Graf Schuwaloff, der sich für die Verwirklichung dieses Planes besonders interessirte, kehrt diesmal nicht als Triumphator nach London zurück. Man sagt, das Acten-Portefeuille, das er mit sich führt, berge neue Vorschläge. Es ist zumal die Rede davon — der Petersburger Correspondent der „Daily News" meldet dies als eine bestimmte Thatsache — daß russischerseits wieder einmal die Idee einer Conferenz der Mächte lancirt wird. Auch von der Verlängerung der russischen Occupation in Ostrumelien wird in moskowitischen Journalen, allerdings vorerst nur schüchtern, gesprochen. Alldem gegenüber scheint es bemerkenswerth, daß nach Meldungen von gut unterrichteter Seite den Russen die Zeit, die sie für den Rückzug ihrer Armee brauchen, nicht auf Stunde und Minute berechnet, daß den technischen Schwierigkeiten der Räumung möglichst Rechnung getragen werden soll, daß aber England und Oesterreich-Ungarn schon jetzt vollkommen einig darin sind, keinen Vorwand für triftig genug anzuerkennen, um auf Grund dessen eine Verlängerung der Occupation auch nur auf Wochen zuzulassen."

Die **italienische** Regierung hat durch eine der noch kurz vor Beginn der parlamentarischen Osterferien an das Abgeordnetenhaus gelangten Gesetzesvorlagen einen entscheidenden Streich gegen die Curie geführt. Es ist dies der Gesetzentwurf über das Verhältniß der kirchlichen Trauung zur Civilehe. Man erinnert sich, daß schon von dem vorletzten Justizminister Mancini ein auf diese Angelegenheit bezüglicher Gesetzentwurf vorbereitet, von seinem Nachfolger Conforti aber zurückgelegt worden war. Von dem gegenwärtigen Justizminister Tajani wieder hervorgenommen, liegt jetzt dem Abgeordnetenhause der von einer Commission modificirte Gesetzentwurf vor, welcher die Vornahme der kirchlichen Trauung vor dem Civilact unter Androhung folgender Strafen verbietet: Der Geistliche, der eine solche ungesetzliche Trauung vornimmt, wird mit Gefängniß bis sechs Monaten bestraft; das Brautpaar bis zu drei Monaten, ebenso die Zeugen. Wird die Ehe ohne Vorwissen des Geistlichen geschlossen, so erhöht sich das Strafmaß für Brautpaar und Zeugen auf acht Monate. Es bezieht sich diese verschärfte Bestimmung auf die in zufälliger Gegenwart eines Priesters abgelegten Ehegelübde, deren canonische Giltigkeit vom Tridentinischen Concil anerkannt worden ist. Von hervorragender praktischer Wichtigkeit ist der letzte Paragraph (Nr. 6) des Gesetzes, welcher bestimmt, daß die vor Erlassung dieses Gesetzes nur kirchlich eingesegneten Ehen rechtsgiltig werden von dem Tage dieser kirchlichen Einsegnung an, wenn der Civilact innerhalb der ersten sechs Monate nach Erlassung dieses Gesetzes vor der zuständigen Behörde noch nachträglich vollzogen wird. Diese Bestimmung, sagt eine römische Correspondenz der „A. Z.", ist deßhalb besonders wichtig, weil in den letzten Jahren in Italien trotz der Einführung des die obligatorische Civilehe proclamirenden bürgerlichen Gesetzbuches, namentlich unter der unwissenden Landbevölkerung noch viele Tausende von Ehen ganz bona fide nur kirchlich geschlossen wurden. Alle derartigen bisher civilrechtlich ungiltigen Ehen können nach dem neuen Gesetze ganz direct von dem Tage der kirchlichen Trauung an rückwirkend legitimirt werden.

Was die Absichten Garibaldi's betrifft, so versichert eine römische Correspondenz der „K. Z.", daß das italienische Ministerium des Aeußeren dem deshalb sehr besorgt gewesenen österreichischen Botschafter nur die beruhigendsten Mittheilungen darüber gemacht habe. Die Regierung soll übrigens ihre sämmtlichen Präfecten zu strenger Wachsamkeit angewiesen haben, damit nicht irgend welche Hitzköpfe die Anwesenheit Garibaldi's in Rom benutzen, um compromittirende Bewegungen anzuzetteln. Der Gegenstand so vieler Aufmerksamkeiten, fügt jene Correspondenz hinzu, befindet sich ziemlich wohl und will sich bald nach dem benachbarten Landsitz Ariccia begeben, um dort seine Gesundheit zu pflegen. Die Gerüchte gehen inzwischen weiter, und namentlich in clericalen Kreisen erzählt man schon von der Anwesenheit anderer Demokraten, welche mit Garibaldi geheime Berathungen abhalten sollen; doch halten ruhiger Denkende das für unbegründeten Klatsch.

In **Frankreich** ist die clericale Agitation gegen die Ferry'schen Gesetze in der Zunahme begriffen. Der Erzbischof von Auch und seine Bischöfe haben jetzt ebenfalls zwei Proteste, den einen an den Maire, den anderen an den Präsidenten der Republik, vom Stapel gelassen. Die Petitionen der Priester der verschiedenen Diöcesen Frankreichs treffen jetzt ebenfalls in Paris ein. Die erste derselben kommt aus der Diöcese von Versailles. Die ehemaligen Zöglinge der Jesuitenschule betheiligen sich eifrig an dem Petitioniren. Zwei dieser Petitionen trafen bereits in Paris ein. Die eine rührt von Damen her, die bei den Jesuiten in Bordeaux, und die andere von Damen, die bei den Avignoner Jesuiten erzogen wurden. Unter den Unterschriften bemerkt man auch die von vielen ehemaligen Militärs; bekanntlich boten die Jesuiten seit Jahren Alles auf, um ihre Zöglinge in die verschiedenen Militärschulen zu bringen. Die Mehrzahl der Offiziere läßt ihre Söhne nicht in den Staats-, sondern in den clericalen Schulen erziehen. In Le Mans z. B., wo ein Infanterie- und zwei Artillerie-Regimenter liegen, sind nur drei Offizierssöhne (davon haben aber zwei Stipendien), die sich im Staatsgymnasium befinden, während alle übrigen in der Jesuitenschule erzogen werden. Dazu trägt bei, daß die Jesuiten, denen Alles darauf ankommt, die Armee zu beherrschen, Offizierssöhne, deren Eltern unbemittelt sind, gratis bei sich aufnehmen, so daß auch Offiziere, die gerade nicht clerical sind, aber für ihre Kinder nichts ausgeben wollen oder können, ihnen dieselben gern überlassen.

Auch der Graf Chambord hat ein Schreiben an den neuen Deputirten der unteren Loire, E. de la Rochette, veröffentlicht, worin er dessen verstorbenen Bruder Antoine als das Musterbild eines echten Vorkämpfers für Thron und Altar schildert. Bezeichnend ist folgende Stelle: „Die schönsten Jahre seiner Jugend verbrachte er, wie Sie selbst, mein Herr, im Dienste der höchsten und heiligsten Sache, im Dienste Pius IX. Da fühlte er, wie alle seine Waffengefährten, das Feuer der Vaterlandsliebe auflodern, und als der Tag der schmerzlichen Prüfungen kam, erfuhren die Ebenen von Coulmiers, von Loigny, von Mans, in welcher Schule des Heldenthums und der Selbstverleugnung sich die Soldaten von Castelfidardo und Mentana gebildet hatten." Wie man sieht, speculirt jetzt dieser armseligste aller Prätendenten auch auf die Kriegslust der Franzosen.

Für die **englische** Regierung lautet die Beurtheilung, welcher die „Saturday Review" den bisherigen Theil der Session des englischen Parlaments unterwirft, nicht gerade günstig. Das Wochenblatt findet, sie habe in den sechs oder sieben Wochen vor den Osterferien stets an Boden verloren. Zwar sei die conservative Majorität nicht ernstlich geschädigt, aber sie werde weniger angreifend, weniger kräftig und weniger hoffnungsvoll. Die fortdauernde Unsicherheit der politischen Weltlage wirke auf das Ministerium zurück. Wiederholt sei das Parlament aufgefordert worden, den Erfolg von Verhandlungen abzuwarten, die keine sanguinische Hoffnung auf Frieden erre-

gen. Schlägt dieser Erfolg fehl, so werde die Opposition energische Angriffe auf das Cabinet unternehmen. Indem „Saturday Review" die Zurückhaltung Gladstone's, den zunehmenden Einfluß Lord Hartington's, die nicht zu parirende Schlagfertigkeit Harcourt's, das bedeutende Entgegenkommen Sir Charles Dilke's anerkennt, thut sie die merkwürdige Aeußerung: „Zum dritten Male wird die nächste allgemeine Parlamentswahl wahrscheinlich einen Ministerwechsel hervorrufen."

Hinsichtlich des Attentats auf den Kaiser von Rußland sprechen sich sämmtliche englische Blätter voll lebhaftester Entrüstung aus.

Was die neuesten Nachrichten aus dem Caplande anlangt (siehe die tel. Dep. des heutigen Abendblattes!), so lauten diese für die Engländer durchaus nicht ermuthigend. Es zeigt sich, daß auch bei der letzten, zum Entsatze von Ekowa unternommenen Expedition die Zulu's durch ihr numerisches Uebergewicht den Sieg davontragen mußten und es gewinnt die Ansicht immer größere Berechtigung, daß man auf englischer Seite den Feind denn doch gar zu sehr unterschätzt hat.

Aus Lahore wird der „Times" unterm 13. d. geschrieben: Von verschiedenen Personen wird es hier für hochwahrscheinlich erachtet, daß Jakub Khan nach einem Treffen die Bedingungen annehmen wird, denen er, ohne Widerstand zu leisten, sich nicht zu fügen wagt, aus Furcht, den Nationalstolz der Afghanen zu verletzen. Andere halten es noch immer für zweifelhaft, ob Jakub Khan die Bedingungen der Regierung annehmen wird. Der hier vorherrschende allgemeine Glaube und der wahrscheinlich der richtige ist, geht dahin, daß Jakub Khan sämmtliche Bedingungen annehmen wird, ausgenommen eine, „welche die Regierung zurückziehen kann und daß er Gebiet für eine wissenschaftliche Grenze abtreten wird. Major Cavagnari wird sich wahrscheinlich mit einer kleinen Escorte nach Kabul begeben, um Jakub Khan von der Vergeblichkeit eines Widerstandes zu überzeugen. Major Cavagnari hofft dem Vernehmen nach auf Erfolg, aber seine hoffnungsvollen Anschauungen werden von Gutunterrichteten nicht getheilt, da dieselben der Meinung sind, daß Jakub seine Herrschaft mit einer, dem patriotischen Gefühle der Afghanen so verhaßten Maßregel, wie eine friedliche Abtretung afghanischen Gebietes sein würde, nicht gut beginnen kann. Sollte, so schließt die „Times", Jakub bei seinem Widerstande beharren, so dürften uns die afghanischen Stämme, welche in ihm einen starken Herrscher zu erkennen scheinen, während sie aus seinen Händen noch nicht den Druck erfahren haben, der sie seinen Vater hassen ließ, wahrscheinlich viel Verlegenheiten bereiten. Ihre Loyalität für Jakub würde unserer passiven Annexionspolitik ein Hinderniß in den Weg stellen."

In Spanien ist die Wahlbewegung im vollsten Gange. Nach einer Conferenz mit Martos und Sagasta hat Castelar am 11. d. Mts. Madrid verlassen, um eine Wahlrundreise durch die Provinzen zu machen. Der „Imparcial" veröffentlicht das Wahlmanifest der progressistischen Demokraten. Ruiz Zorilla fordert darin seine Freunde auf, sich trotz der Abschaffung des allgemeinen Stimmrechtes an dem Wahlkampfe zu betheiligen Zorilla erklärt, die Unterstützung aller Parteien annehmen zu wollen, welche die Verfassung von 1869 anerkennen. Das von 113 ehemaligen Deputirten unterzeichnete Manifest der Demokraten, deren Chef Pi y Margall ist, spricht sich bekanntlich für Wahlenthaltung aus. Es sei unsinnig, sagen die Demokraten, wehrlos gegen bis an die Zähne bewaffnete Leute zu kämpfen. „Man möge uns", sagt das Manifest, „die in dem Artikel 1 der Verfassung von 1869 enthaltenen Rechte und Garantien zurückstellen, uns das Gelöbniß erlassen, wie es die September-Revolution gethan hat, und dann werden wir bei den Wahlurnen erscheinen. Im gegentheiligen Falle schaffen wir einen leeren Raum um die Männer, welche uns regieren .... Die Ehre fordert die Enthaltung, die Gerechtigkeit billigt sie." Man glaubt, daß am 20. April höchstens 60 Candidaten der demokratischen Coalition und 40 Carlisten gegen 350 Regierungs-Candidaten gewählt werden dürften.

Deutschland.

Berlin, 16. April. [Denkschrift der Privatbahnen über die Gütertarife. — Differenzen innerhalb der Admiralität. — Strafvollzugsgesetz. — Theilnahme des Deutschen Reichs an den australischen Ausstellungen. — Die Ultramontanen über die Kölner Zolltarif-Resolution. — Constituirung des Arbeitgebervereins „Concordia". — Socialdemokratisches.] Der Verein der Privatbahnen im Deutschen Reich hat den Reichs- und Staatsbehörden wie dem Reichstage die von uns schon angekündigte Denkschrift über die Entwickelung der Gütertarife auf den deutschen Bahnen nunmehr vorgelegt. Dieselbe giebt im ersten Theil eine historische Darstellung der Verhandlungen der Eisenbahn-Verwaltungen unter sich, sowie mit den Landesbehörden und dem Reichs-Eisenbahnamt. Es wird nachgewiesen, daß die Bestrebungen der Verwaltungen, ein einheitliches Tarifsystem anzunehmen, seit dem Jahre 1871 wiederholt an dem Widerspruch des Reichs-Eisenbahnamts und des preußischen Handelsministeriums gescheitert sind, welche bekanntlich ein Interesse an dem sogenannten natürlichen, in Elsaß-Lothringen nach dem Kriege versuchsweise eingeführten Tarifsystem nahmen und in der Hinneigung zu diesem Systeme sich dem Antrage der Verwaltungen gegenüber ablehnend verhielten. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, aus der historisch richtigen Darlegung zu entnehmen, daß das Reichs-Eisenbahnamt und das preußische Handelsministerium Jahre lang energisch eine jetzt als unrichtig allgemein anerkannte Eisenbahnpolitik verfolgt haben. Jetzt aber stellen sie mit gleicher Energie und ohne genügende Gründe ein neues Problem auf, jenes der gleichen Einheitssätze auf den deutschen Bahnen, welches eben so wenig mit der bisherigen Entwickelung des Eisenbahnwesens nicht nur in Deutschland, sondern auch in der ganzen Welt harmonirt, wie das elsaß-lothringische Tarifsystem. Die Denkschrift beleuchtet im zweiten Theil die Angriffe gegen das jetzige Tarifsystem wegen mangelnder Klarheit und Uebersichtlichkeit und die Möglichkeit, gleiche Einheitssätze für alle deutschen Bahnen anzunehmen. Es wird die Schwierigkeit hervorgehoben, gegenüber den Verschiedenheiten der wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands eine absolute Gleichheit der Tarifsätze durchzuführen. Die Festsetzung der Tarife nach der Vorlage des Reichskanzlers sei ein Experiment, dessen Gefahren bei den gegenwärtigen wirthschaftlichen Verhältnissen Deutschlands auf der Hand liegen. Es wird zugegeben, daß in einzelnen Fällen durch die Verschiedenheit der Tarifsätze einem Theil der Interessenten Vortheile gebracht, mitunter auch berechtigte Interessen verletzt werden. Die Privat-Eisenbahnen haben sich der Beurtheilung solcher Fälle niemals entziehen wollen, sie widerstrebten dem Gedanken nicht, daß in Fällen einer wirklichen Verletzung berechtigter Interessen die von ihnen ausgegangenen Maßregeln rückgängig gemacht werden; sie verlangen in der vorliegenden Denkschrift, daß eine solche Entscheidung von einer unparteiischen Behörde — einem Verwaltungsgericht — nach Anhörung der Eisenbahnen wie der betheiligten Interessenten getroffen werde. Nur auf diesem Wege könne eine unparteiische Handhabung des Aufsichtsrechts stattfinden. Von einer solchen Einrichtung, welche im einzelnen Falle Mißstände zu beseitigen hat, ist der leitende Gedanke der Motive des Reichskanzlers völlig abweichend, die Bemessung der Fahr- und Fracht-Preise der obersten Reichsstelle oder der Gesetzgebung zu übertragen. Es wird den am Verkehrsleben direct betheiligten Eisenbahnverwaltungen regelmäßig leichter sein, die Höhe der Fahr- und Frachtpreise zum Besten des eigenen Unternehmens und im Verhältniß zu den Bedürfnissen des Verkehrs abzuwägen. Wo aber Irrthum und Mißstimmung der Verhältnisse zu Collisionen mit dem Publikum führen, da muß nach der Auffassung der Privatbahnverwaltungen die Mitwirkung der Staatsgewalt eintreten, welche berufen ist, die Einzeldifferenzen zwischen dem Publikum und den Eisenbahnen zu prüfen und zu entscheiden. Die Motive lassen bestimmte praktische Vorschläge zur gesetzlichen Regelung des Gütertarifwesens nicht erkennen. In dieser Richtung hat sich daher die Denkschrift der deutschen Privatbahnen nicht äußern können. Sie betont auf Grund der Erfahrungen in anderen Ländern wie in Deutschland selbst, daß die Gesammt-Interessen des Verkehrs am besten bei der Tariffreiheit der Eisenbahnverwaltungen gewahrt werden. Indessen möge die Regierung unparteiische Organe einsetzen, welche in den einzelnen Collisionsfällen zu entscheiden haben. — Ein gewisses Aufsehen erregt hier die aus officiöser Quelle stammende Mittheilung, daß „zwischen dem Chef und dem Director des Marinedepartements" eine solche Spannung herrsche, daß der letztere seit mehreren Tagen sein Bureau nicht mehr betreten habe. Der „Chef" ist natürlich Staatsminister von Stosch, und unter dem „Director" ist nur Vice-Admiral von Henck zu verstehen, der mit dem Titel „Director" das Departement der technischen Decernate in der Marine-Verwaltung leitet, während Capitän zur See von Blanc als Chef des Stabes den zu einer Abtheilung vereinigten militärischen Decernaten vorsteht. Herr von Henk, der erst im vorigen Jahre geadelt ist, galt als persona grata an maßgebender Stelle. Das Zerwürfniß mit seinem unmittelbaren Vorgesetzten wird alle Welt wieder mit den peinlichen Vorgängen in Verbindung bringen, über die eine authentische Erklärung der Oeffentlichkeit noch immer vorenthalten bleibt. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß der gegenwärtig dem Bundesrathe vorliegende Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes noch in dieser Session an den Reichstag gelangt, noch weniger ist es denkbar, daß seine völlige Erledigung erfolgen könne. Die Regierungen der Einzelstaaten lassen gegenwärtig noch durch die betreffenden Ressortminister Erhebungen darüber anstellen, wie hoch sich in den Jahren 1877 und 1878 die Durchschnittszahl der zur Verbüßung von Freiheitsstrafen in den Gerichts- und Polizeigefängnissen Detinirten (von drei Monaten abwärts) belaufen hat und wie groß der höchste Tagesstand an Gefängnißsträflingen und an zu Haft Verurtheilten in jedem Gefängnisse gewesen ist. — Die Vorlage des Bundesraths, betreffend die Betheiligung des Deutschen Reiches an den Ausstellungen in Sidney und Melbourne, wird voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche an den Reichstag gelangen und den Mitgliedern in die Ferien nachgesandt werden, obgleich über die Zustimmung zu derselben wohl unter den Parteien keine Meinungsverschiedenheit herrscht. Der Plan über die Art der Betheiligung ist bereits im Reichskanzleramte festgestellt. Nach demselben übernimmt das Reich die Kosten der Beförderung der Ausstellungsgegenstände. Eine Commission zur Entscheidung über die Anmeldungen der Aussteller soll sobald wie möglich ernannt werden. Als Reichscommissar bezeichnete schon gestern das Gerücht den bisherigen Director der Gewerbe-Akademie und jetzigen Prorector der technischen Hochschule, Geh. Rath Dr. Reuleaux, dessen Thätigkeit bei der Ausstellung von Philadelphia noch in Aller Erinnerung lebt. Das Gerücht hat sich bestätigt. Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß Herr Reuleaux sich bereit erklärt hat, dem an ihn ergangenen Rufe auf die Dauer von zwei Jahren zu folgen. — Die im Kölner Gürzenich gefaßte Resolution der schutzzöllnerischen Ultramontanen und ihrer rheinisch-westfälischen Afiliirten hat die hiesigen Clericalen wenig erbaut. Man wirft dem Anführer der Kölnischen Schutzzollgläubigen, dem Rentner Röckerath vor, daß er gewissen zweifelhaften liberalen Elementen zu Liebe der Resolution eine verwischte Fassung gegeben und sich nicht zum Entwurfe des Zolltarifs so unbedingt zustimmend verhalten habe, als es die Situation und die Traditionen des Centrums erheischen. Dieses, sagen die hiesigen Ultramontanen, habe nämlich keine Ursache dem Zolltarif ein halbes Mißtrauensvotum zu geben, wie es in der Resolution geschehen, weil derselbe ein Product der längst gehegten Wünsche sei. Die „Germania" bezeichne ganz richtig den Standpunkt der Partei, wenn sie sagt: „Es kann durchaus keine Rede davon sein, daß sich das Centrum zu der Zollpolitik des Kanzlers bekehre! im Gegentheil, der Kanzler hat sich im Wesentlichen zu den Anschauungen bekehrt, welche das Centrum schon längst vertreten hat." Dem gegenüber ist es begreiflich, daß die hiesigen Ultramontanen der Cameradschaft nicht recht froh werden können, welche ihre Parteigenossen in Köln eingegangen sind. Waren doch unter den Machern der Kölner Versammlung alle politischen Parteien (wenn man von der Fortschrittspartei absieht) vertreten: das enfant terrible der parlamentarischen Partei des Centrums, Herr Röckerath von Köln, der frühere nationalliberale Abgeordnete für Düsseldorf, Herr Jansen von Dülken, der seinen Concurrenten, den jetzigen clerikalen Düsseldorfer Abg. Bernards, von der Theilnahme an der Versammlung abgedrängt hatte, um ihm später sein Mandat abzunehmen, und der altconservative Commerzienrath Delius aus Bielefeld mit stark pietistischer Färbung und Herr Bück von Düsseldorf, der in politischen Fragen noch immer auf dem Standpunkte der Fortschrittspartei zu stehen vermeint und an kirchlicher Freisinnigkeit gewiß nichts zu wünschen übrig läßt, der gouvernemmentale Oberberghauptmann Excellenz von Dechen aus Bonn und Wilh. Funcke von Hagen, der wenigstens in früheren Jahren mit Regierungen und Regierungsmaßregeln nicht übereinzustimmen liebte, u. A. mehr. — Der zur Beförderung des Wohles der Arbeiter gegründete Verein „Concordia", dessen constituirende Generalversammlung demnächst stattfinden wird, zählt nach Mittheilung des mittelrheinischen Fabrikantenvereins, welcher die provisorische Geschäftsführung übernommen hat, bereits über 700 Mitglieder mit einer jährlichen Beitragssumme von rund 14,000 Mark. Unter den Mitgliedern befinden sich neben Behörden und Handelskammern (wie der königl. Regierung in Merseburg, der königlichen Bergwerksdirection in Saarbrücken, den Handelskammern in Gießen, Göttingen und Worms 2c.) viele größere Vereine, von welchen wir nur den über ganz Deutschland verbreiteten Centralverein deutscher Industriellen, den Verein deutscher Cementfabrikanten, den Verein deutscher Eisengießereien, den Verein deutscher Leinenindustriellen, den Verein süddeutscher Baumwollenindustriellen, sowie den Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands anführen. Außerdem zählen zum Verein zahlreiche Gewerbe-, Handels-, Handwerker-, Bildungs-, Bürger- und Hilfsvereine und der Beitritt anderer Behörden, Corporationen und Gemeinen steht bevor. Der

---

Lobe-Theater.
(Gastspiel des Herrn Lobe.)

Mit einer für Breslau neuen Rolle als König Friedrich Wilhelm in Laube's Schauspiel: „Prinz Heinrich", begann Herr Theodor Lobe gestern sein diesjähriges Gastspiel, welches uns eine Reihe genußreicher Abende in sichere Aussicht stellt.

„Prinz Heinrich" gehört zu den weniger bekannten Schauspielen Laube's. Im Jahre 1854 verfaßt, erlebte es damals in Wien nur einige Aufführungen und wurde erst in diesem Jahre wieder im Wiener Stadt-Theater aufs Repertoire gesetzt, wo es namentlich der glänzenden Darstellung Lobe's einen nachhaltigen Erfolg verdankte. Das Drama behandelt einen ähnlichen Stoff, wie Laube's populärstes Schauspiel: „Die Karlsschüler"; in beiden Stücken wird der Kampf zwischen dem despotischen Druck der Erziehung und der Freiheit des Individuums, zwischen dem am Herkommen hängenden, starren Alter und der heißblütigen Jugend, welcher die Zukunft gehört, in grellen Farben geschildert. Der Conflict im „Prinz Heinrich" ist noch schärfer ausgeprägt als in den „Karlsschülern", da im ersteren nicht blos der Unterhan seinem Fürsten, sondern zugleich der Sohn seinem Vater gegenübersteht.

Aber auch in anderer Beziehung verrieth Laube in der Wahl des Stoffes eine glückliche Hand. Kann es in Deutschland einen populäreren Gegenstand für die dramatische Bearbeitung geben, als die Leiden, welche Friedrich der Große in seiner Jugend zu erdulden hatte? Wenn trotzdem das Drama keinen nachhaltigen Erfolg zu erzielen vermochte und sich voraussichtlich auch jetzt nur vorübergehend auf dem Repertoire behaupten dürfte, so liegt der Grund dafür in der Art und Weise, wie der Dichter den anscheinend so dankbaren Stoff behandelte. Wir sprechen hier nicht von dem Mangel an historischer Treue, es muß ja dem Dichter freistehen, den gegebenen Stoff frei zu gestalten, wenn er nur die poetische Wahrheit nicht verletzt. Leider hat aber Laube gerade in dieser Beziehung arg verstoßen; sein Prinz Friedrich erscheint als sentimentaler Schwärmer, der seine künftige Größe nur durch Phrasen ankündigt und den König Friedrich Wilhelm sehen wir trotz seines bramarbasirenden Tones doch stets schwanken, von einem Extrem in das andere verfallen, jetzt im blinden Zorne rasen und gleich darauf durch ein Wort besänftigt, sich in gemüthvollen Redensarten ergehen. Fünf lange Acte hindurch sehen wir schwere Gewitterwolken sich zusammenballen, um sich stets wieder zu verziehen. Nur einmal entladet sich das Gewitter, aber nicht über das Haupt des Prinzen, sondern über seinen Freund Katte, welcher dem grimmen Zorne des Königs zum Opfer fällt. Man sollte glauben, daß diese blutige That jede Versöhnung zwischen dem Vater und dem Sohne unmöglich machen müsse, trotzdem erfolgt diese Versöhnung. So sehr der Dichter sich auch bemühte, Motive für diese friedliche Lösung zusammen zu tragen, so wenig kann doch dieser Schluß befriedigen. Laube suchte sich durch den Kunstgriff zu helfen, daß er Katte als gänzlich unmoralischen Menschen, als Verführer des Prinzen hinstellte, der den Tod verdiente, doch genügt dieß nicht, um uns mit dem Gedanken zu versöhnen, daß sich Vater und Sohn über den blutenden Leichnam hinweg die Hand reichen.

Das Drama zeigt in den ersten Acten die bühnenkundige Hand Laubes. Die Exposition allerdings ist nicht völlig klar und verlangt zu ihrem vollen Verständniß die genaue Kenntniß der Geschichte. Dagegen ist der zweite Act in hohem Grade wirksam und auch der nächste Aufzug fesselt noch durch seinen stofflichen Reichthum; von da ab aber schwächt sich das Interesse völlig ab. Wir werden der unausgesetzten Zänkereien zwischen dem Könige und dem Prinzen schließlich herzlich müde, das plötzlich auftauchende Liebesverhältniß zwischen Friedrich und Doris Ritter kann uns wenig Theilnahme abnöthigen, der Schluß endlich läßt, wie wir bereits hervorhoben, unbefriedigend.

Wenn das Stück sich trotz seiner Mängel gestern einer überaus günstigen Aufnahme zu erfreuen hatte, so dankt es dies der vorzüglichen Aufführung, vor Allem dem meisterhaften Spiel Lobe's als König Friedrich Wilhelm. Er lieferte ein drastisches Bild des starren, unbeugsamen Herrschers, ließ aber dabei stets die warme Liebe zu seiner Familie hervorleuchten, durch welche die schließliche Versöhnung herbeigeführt wird. Der Kampf zwischen seiner vermeintlichen Herrscherpflicht und seiner Vaterliebe wurde von Herrn Lobe in so ergreifender Weise veranschaulicht, daß das ausgezeichnete Spiel des Künstlers über die schwachen Stellen des Stückes glücklich hinwegtäuschte.

Als Prinz Friedrich lernten wir ein neu engagirtes Mitglied, Herrn Kleinecke, kennen. Der Debutant nahm durch verständige Sprache und ansprechendes Spiel in hohem Grade für sich ein und wurde neben Herrn Lobe durch schmeichelhaften Beifall ausgezeichnet. Von den übrigen Mitwirkenden sind Frau Richter-Nauen (Königin), Frl. Herrmann (Prinzessin Wilhelmine), Frl. Martini (Doris Ritter) und Herr Pansa (Grumbkow) lobend hervorzuheben.

?

Haus Ehrenkranz.
Roman von **Hermann Hirschfeld.**

Erstes Capitel.

(Fortsetzung.)

Auch Schifferfranz hatte bald nach Anna die Versammlung verlassen, er trat vor den Eingang und spähte nach ihr, — unter dem breitstämmigen Baum saß Altmariken, die sich gleich nach der Trauung entfernt, augenscheinlich trüben Empfindungen hingegeben. Von Anna war keine Spur zu erblicken; er wandte sich zu dem seitwärts am Hause liegenden Garten, diesmal mit besserem Erfolg. In einer Laube fand er das junge Mädchen, erschreckt fuhr sie empor, da sie Tritte vernahm, ihre Augen waren geröthet, noch perlten Thränen an ihren Winpern.

„Anna", weich und sanft klang des jungen Mannes Ton, „Du hast Dich um mich geängstigt?"

In seine ausgebreiteten Arme warf sich die Aufgeregte, sie durfte es, denn kein Zeuge drohte ihrer Einsamkeit Gefahr. Alles war im Hause, von dessen Flur die Tanzmusik gedämpft herüber klang, friedliche Stille herrschte um sie herum, ein sanfter Hauch ging durch die hohen Kronen der Bäume, deren Laub der Herbst bereits zu welken begann, ab und zu rasselte ein müdes Blatt zur Erde und sang ein Vogel sein letztes Lied vor dem Scheiden, vom blauen Himmel schien die Sonne auf das junge Paar, sie schien auf Baum, auf Blume, auf Vogel, aber es war wie ein letzter wehmuthsvoller Gruß der Liebe, Herbst war es, des Abschieds ernste, lange Zeit. Wer konnte des Winters Macht ermessen? wird der Baum, der sterbende, wieder grünen? der entblätterte Rosenstock neu knospen? der scheidende Vogel je wiederkehren?

Und war es des Augenblicks schwere Stimmung, die bis in des Menschenherzens Tiefe drang und auf des jungen Mannes Lippe seine Frage drängte?

„Ja, Franz", entgegnete Anna einfach und innig, „die Gefahr, der Du seit einem Jahre Trotz bietest, macht Dich tollkühn und unbesonnen. Warum den Franzosen reizen, der Dir schon ohnehin um meinetwillen gram? daß er Dir mißtraut, hat er es Dir nicht offen gestanden, eben noch? — O Franz, Franz, wann wird das furchtbare Spiel, elenden Gewinnes halber, enden, bei dem Du Dein Leben als Einsatz wagst, dies Leben, dessen Erhaltung außer mir, ein drittes Wesen heischt? Ein Jahr der Seligkeit, aber ein Jahr der Hölle zugleich, ist mir verstrichen, seit ich Dich mein nennen durfte vor Gott, wann sollen diese Qualen enden? Ich will alles tragen, unserer

von uns s. Z. ausführlich besprochene Aufruf hat somit einen befriedigenden Erfolg gehabt. Die Unterzeichner dieses Aufrufes haben einem vielfach empfundenen Bedürfnisse entsprochen und ein Vorgehen im Sinne des Vereins-Programmes wird den bisherigen Erfolg ohne Zweifel noch erhöhen. Der umfassenden Aufgabe des Vereins Concordia haben sich auch hier viele thatkräftige Elemente gewidmet und es ist anzunehmen, daß sich auch in gleichem Maße im ganzen deutschen Vaterlande die Arbeitgeber und alle Freunde des Arbeiterstandes dem Unternehmen anschließen werden. — Das hiesige Königliche Polizei-Präsidium läßt schon wieder einmal durch das Stadtgericht einen ausgewiesenen Socialdemokraten, dem Zeitungs-Redacteur Robert Milke, der als Angeklagter in einem Preßprocesse auf den 10. Juni hierher vorgeladen ist, für diesen Tag freies Geleit zusichern. Bisher hat, wenn wir nicht irren, noch keiner der Herren von der Vergünstigung Gebrauch gemacht.

△ **Berlin**, 16. April. [Die volkswirthschaftliche Versammlung in Köln. — Eine mögliche Nachwirkung des Petersburger Attentates.] Von den Osterversammlungen kann die auf dem Gürzenich zu Köln, da zu ihr nur Gegner der bisherigen Wirthschaftspolitik von einem aus allbekannten rheinischen Schutzzöllnern und allbekannten Clericalen bestehenden Comite eingeladen sind, eine größere Bedeutung nur insofern beanspruchen, als sich aus ihren Vorgängen Schlußfolgerungen darauf ziehen lassen, wie weit das Centrum für die neueste Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck eintreten wird. Eine sich durch Unbestimmtheit auszeichnende Resolution thut es nicht; den einzelnen Zöllen gegenüber werden oft genug die neuesten Coalitionen auseinanderfallen, es sei denn, daß das Centrum durch Zugeständnisse in den kirchenpolitischen Fragen bewogen wird, im Heerbann des Reichskanzlers als ein von den andern Regimentern nur durch die Achselklappen unterschiedenes Regiment bedingungslos Dienste zu thun. — Während die Delegirten-Versammlung des deutschen Lehrervereins in Berlin tagt und mit Recht Klage führt, daß den deutschen Lehrern das Anwachsen des Socialismus und andere Schäden der Zeit in die Schuhe geschoben werden, meldet der Telegraph, daß das neueste Attentat gegen das Haupt eines europäischen Regenten von einem Schullehrer verübt sei. Obschon die russische Revolutionspartei zu unsern deutschen Socialdemokraten augenscheinlich gar keine Beziehungen hat, so läßt sich leider mit Bestimmtheit voraussehen, daß, wenn sich jene Nachricht über den bürgerlichen Beruf des russischen Attentäters bestätigen sollte, in gewissen einflußreichen Kreisen daraus Waffen geschmiedet werden, um der besseren Volksbildung im Allgemeinen und den Volksschullehrern im Besonderen auch für Deutschland Nachtheile zu bereiten. Der Groll gegen die Aufklärung ist weit verbreiteter und viel tiefer, als es nach den gelegentlich zum Vorschein kommenden Aeußerungen den Anschein hat.

[Zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares.] Die Berliner Kaufmannschaft hat sich bekanntlich über die Betheiligung an der goldenen Hochzeitsfeier unseres Kaiserpaares durch Gründung einer Stiftung schlüssig gemacht. Der Magistrat wird zu ähnlichem Beschluß unmittelbar zusammentreten und außerdem sich auch über die Feier des Tages in der Stadt selbst, in welcher am 11. Juni 1829 das Ehebündniß des jetzigen Kaiserpaares geschlossen wurde, entscheiden. Es wird dies voraussichtlich schon in der nächsten Sitzung des Magistrats geschehen.

[Cadetten-Vertheilung.] Der Kaiser hat durch k. Cabinets-Ordre vom 12. d. M. die diesjährige Cadetten-Vertheilung vollzogen. Im Ganzen sind in die Armee eingestellt worden 188 Cadetten, und zwar 59 als Seconde-Lieutenants, 27 als wirkliche und 102 als charakterisirte Portepee-Fähnriche. Der Infanterie wurden 122 (39 Offiziere), den Jägern 10 (3 Offiziere), der Cavallerie 27 (4 Offiziere), der Artillerie 24 (11 Offiziere) und dem Ingenieur-Corps 5 Cadetten (2 Offiziere) überwiesen. Auf das Garde-Corps kommen von den Eingestellten 20 Cadetten. Außerdem sind noch 4 Cadetten vom sächsischen Cadettencorps auf ihren Wunsch in der preußischen Armee angestellt worden.

[Die Stempelpflichtigkeit der Güterdispositionsscheine] ist Gegenstand einer interessanten Ministerialentscheidung geworden. Der Handelsminister bemerkt, es stehe nach dem Ergebnisse der mit dem Finanzminister deßhalb stattgehabten Verständigung fest, daß jedes einzelne der mehreren in einer Urkunde enthaltenen stempelpflichtigen Gegenstände oder Geschäfte der besonderen Steuer unterliegt. Demgemäß sind auch die mehreren Vollmachten je besonders zu versteuern, durch welche die betreffenden Adressaten einen Spediteur oder sonst Jemanden bevollmächtigen, die mit der Eisenbahn ankommenden Güter für sie in Empfang zu nehmen. Nicht steuerpflichtig sind diejenigen Vollmachten, welche ergeben, daß der Gegenstand derselben den Werth von 150 M. nicht erreicht. Wenn auch (fährt der Handelsminister fort) mit der Entrichtung des in Rede stehenden Vollmachtsstempels eine geringe Belästigung des Verkehrs verbunden sein sollte, so kann es doch daraus nicht gerechtfertigt werden, einen gesetzlich vorgeschriebenen Stempel unerhoben zu lassen. Aus der Behauptung, daß von den Steuerbehörden ungleichmäßig verfahren werde, und auch die Verwaltungen der Privateisenbahnen auf die Versteuerung derartiger Vollmachten nicht hielten, solle Veranlassung genommen werden, die Provinzialsteuerdirectoren mit entsprechender Anweisung zu versehen. Die Frage, für welche Person die Vollmacht gelten soll (Spediteur, Rollfuhrknecht u. s. w.), ist nicht allgemein zu beantworten, sondern im einzelnen Falle zu prüfen, auf welche Weise die Legitimation derjenigen Personen am zweckmäßigsten geführt werde, an welche die betreffende Güterexpedition das angenommene Frachtgut ausliefert.

[Zum Einfuhrverbot aus Rußland.] Der Finanzminister hat folgende Verfügung betreffs des Einfuhrverbots aus Rußland erlassen: „Da die Befürchtung besteht, daß die Einfuhr der unter das Verbot . . . . fallenden Waaren auf Umwegen erfolgen und damit das gedachte Verbot umgangen werden möchte, so veranlasse ich Ew. 2c. (die Verfügung ist nämlich an sämmtliche Provinzialsteuerdirectoren gerichtet), den betheiligten Hauptämtern Ihres Verwaltungsbereichs eine besondere Aufmerksamkeit auf die Provenienzen aus denjenigen Ländern zu empfehlen, deren Häfen für solche Umgehungen vorzugsweise in Betracht kommen. Von etwanigen Wahrnehmungen, welche darauf schließen lassen, daß Waaren, deren Einfuhr aus Rußland verboten ist, auf Umwegen in das Reichsgebiet gelangen, ist unverzüglich Anzeige zu machen." Obwohl das Einfuhrverbot jetzt ermäßigt worden ist, behält die Ministerialverfügung um so mehr das nothwendige Interesse, als auch die Polizeibehörden die Möglichkeit von Umgehungen des mehrerwähnten Verbots im Auge zu behalten haben.

München, 14. April. [Fabriken-Inspectoren.] Die zum Vollzuge des § 139b der Gewerbeordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 17. Juli 1878 unterm 17. Februar d. J. erlassene königliche Verordnung, die Fabriken-Inspectoren betreffend, bestimmt, daß diese Verordnung mit dem 1. April d. J. in Wirksamkeit trete. Es ist aber, wie die „A. Z." darauf aufmerksam macht, die Ernennung solcher Inspectoren, je einer mit dem Sitz in München, Nürnberg und Speyer, bis jetzt noch nicht erfolgt; jedenfalls sind die Ernennungen noch nicht publicirt und ebenso ist auch die vom Staatsministerium des Innern zu erlassende Instruction, welche den speciellen Dienst der Fabriken-Inspectoren und deren Beziehungen zu den betheiligten Behörden und dem gewerbetreibenden Publikum zu regeln hat, noch nicht bekannt gegeben worden. In Folge dessen hat die in Rede stehende Verordnung zu dem von ihr selbst bestimmten Zeitpunkt nicht in Wirksamkeit treten können.

München, 15. April. [Dr. Hergenröther.] Wie man aus Würzburg hört, ist die anfängliche Abneigung des Herrn Professors Dr. Hergenröther gegen die Uebersiedelung nach Rom in financieller Bedenklichkeit zu suchen gewesen, dieselbe aber durch betreffende Zusagen der Papstes gehoben worden.

Oesterreich.

*** **Wien**, 16. April. [Das Scheitern der gemischten Occupation.] Daß aus der gemischten Occupation nichts wird, müssen jetzt auch unsere Officiösen zugeben: äußerlich hat wohl die Weigerung der Pforte den Ausschlag gegeben, die hier den großen moralischen Vortheil hatte, sich auf den präcisen Wortlaut des Berliner Vertrages zu stützen, den ja alle dirigirenden Staatsmänner auch ausführen zu wollen beschwören. In Wahrheit aber denkt natürlich keine Menschenseele, Artikel 16 einfach die Ehre zu geben: denn dann gäbe es keine ostrumelische Frage. Aleko Pascha würde aber den Bulgaren dort rathen, sich ruhig zu verhalten; die Balkanpässe besetzen und schlimmstenfalls Osman Ghazi herbeirufen, von dem doch Niemand zweifelt, daß er mit den Bulgaren eben so fertig wird, wie Rußland mit den Polen oder Yanak-Tartaren, wie Albion mit den Iren, Sepoys, Joniera, wie Frankreich mit den Communards und wie Italien mit den Briganti in Neapel vor 20 Jahren! Allein Rußland rechnet darauf, daß das sentimentale Europa wieder von einem Sturm der Entrüstung erpackt wird, sobald ein Tropfen bulgarischen Blutes fließt, das kostbarer zu sein scheint, als das des heiligen Januarius. Dies selbe Europa, das doch eigentlich seit zwei Decennien im Blute watet und die Greuel in Congreßpolen sah, ohne mit der Wimper zu zucken, kann nun einmal keinen Bulgaren leiden sehen, ohne in krampfhafte atrocity meetings auszubrechen. Darauf ist der Zukunftsplan Rußlands basirt. Was unsere Officiösen von diplomatischen Intriguen erzählen, durch die Gortschakoff aus Haß gegen Schuwaloff, und Fournier aus Haß gegen die republikanische Regierung daheim das Project zu Falle gebracht hätten, ist ja doch nur vollständige Nebensache — bloße Enguirlandage, um das Publikum darüber hinwegzutäuschen, daß im Grunde doch wieder ein Project Andrassy zu Falle gebracht ist, das er schon zum zweiten Male aufs Tapet brachte. Nein, Rußland will keine occupation mixte, die unsere Fahnen halbwegs Salonichi führen müßte, auch nicht als pis-aller, und einen Theil seiner eigenen Truppen noch länger jenseits des Balkans zu behalten. Es verläßt sich auf die Situation, die in Ostrumelien noch entstehen wird, ehe seine Truppen die Donau und den Pruth passirt haben. Wenn dann neue atrocity meetings Disraeli die Hände binden, wird Oesterreich die famose „ununterschriebene" Allianz Korolyi's nichts nützen — und, wie Tisza einst die Situation von 1877 definirte, Oesterreich wird wieder nur die Wahl haben, ob es Rußland gewähren lassen oder großmüthig selber für die Türkei gegen Rußland den Krieg erklären will, auf den die Italia irredenta nur lauert!

Teplitz, 15. April. [Kaiser Wilhelm.] Nach einer heute an den Bürgermeister von verläßlicher Seite hier eingetroffenen privaten Berliner Mittheilung trifft Kaiser Wilhelm zwischen dem 15. und 20. Juni zur Cur hier ein. Das Bürgermeisteramt beschloß, die nöthigen Vorbereitungen für diesen Fall unverweilt zu treffen.

Rußland.

≏ **St. Petersburg**, 14. April. [Das Attentat auf den Kaiser und das Treiben der Nihilisten.] Das Entsetzen, welches der heutige Mordversuch auf den Kaiser Alexander dem Publikum einflößt, dürfte darauf hinwirken, daß man es mit dem Nihilismus endlich ernst nimmt. Rußland hat kaum einen so populären, so sehr von dem dankbaren und religiösen russischen Volke verehrten Kaiser gehabt, wie Alexander II.: es beweist das um so mehr die wachsende Frechheit der Nihilisten, daß man sich auch an die Person des Monarchen gewagt. Die Nihilisten, die beim Volke schon ohnehin nur Haß und Verachtung gefunden, haben nun ihrem verbrecherischen Treiben gegen den Kaiser und gegen das Volk gleichzeitig die Krone aufgesetzt. Es hätte mit dem Nihilismus nie so weit kommen können, wenn die Träger der Bildung nicht mit ihm fortwährend coquettirt hätten. Die große Langmuth, welche die Regierung Irregeleiteten vielfach zuwandte, veranlaßte junge Leute, häufig sich als solche zu proclamiren, „welche die Regierung fürchtet." In der gebildeten Gesellschaft nahm man regelmäßig Partei für Denjenigen, der den Anstand verletzte, für die Frauen, die ihren Ehemännern durchgingen, für die Frauen, welche mit Revolverschüssen ungetreue Liebhaber zu sich zurückführen wollten, ja für Fälschung von Documenten, sobald damit außereheliche Ausschreitungen zu decken waren. Sobald es hieß, es sei eine nihilistische Verschwörung im Gange (wie zu Zeiten der Netschajeff und Dolguschin), betrachtete man die vermutheten Helden derselben wie übermenschliche Wesen: man ärgerte sich, wenn die Untersuchung sie als halb blödsinnige, aber nichtsdestoweniger für die russische Gesellschaft, wie sie leider ist, gefährliche Subjecte auswies. Trotzdem wurde aber die Meinung fortgenährt, daß ein Nihilist etwas Besonderes, ein Individuum höherer Gattung sei. Selbst der berühmte Turgenjeff hat in seinem Romane „Neuland" die Vertreter des Bestehenden durchaus unvortheilhaft geschildert; er hat z. B. einen jugendlichen Vertreter der officiellen Welt sich mit gegen altgläubige Geistliche vollführten Heldenthaten brüsten lassen, die unter der Regierung Alexander II. überhaupt unmöglich waren. Bei der russischen Presse (mit Ausnahme der gediegenen „Otgoloski", des „Graschdanin" und der „Moskauer Zeitung") war die Parteinahme für die Immoralität, für das Verbrechen ganz augenfällig: wir erinnern nur an die Artikel des „Golos" in den Prozessen Sassulitsch, Wenetzka, Gulak-Artemowska und Andere. Es konnte für unsere gebildete Gesellschaft kein schlimmeres Armuthszeugniß ausgestellt werden, als die Artikel, die die Zeitungen in Bezug auf die erwähnten Fälle brachten, und die Gleichmüthigkeit, mit welcher man sie sich gefallen ließ. Alle liberalen Institutionen des Auslandes haben die Eigenschaft, auf unserem Boden sofort auszuarten. Das Publikum will nämlich nicht die geistige oder Civilisationsarbeit aufwenden, welche die freisinnigen Einrichtungen des Auslandes zur Grundlage haben, sondern will sie sofort in Praxis umsetzen, aber gleich viel besser, als die Ausländer. In der ersten Zeit, wo der Reiz der Neuheit noch da ist, geht es dabei gemeiniglich besser, als späterhin, weil die Ueberzeugung von der absoluten Unnöthigkeit eines solchen Ballastes wie positive Kenntnisse oder sachliche Studien in der Folge sich immer steigert. Man hat bei uns daher nicht einmal den Trost, daß es später hierin besser wird. Aus diesem Grunde sind Sonntagsschulen, landständische Institutionen, Schwurgerichtsverhandlungen, Universitäts-Autonomie in kurzer Zeit zu Werkzeugen geworden, die dem Nihilismus anheimfielen und seine Ausbreitung gestützt und gefördert haben. Im russischen Volke sind die Ausdrücke „Student" und „Strolch" gleichbedeutend geworden, da man das Treiben der nihilistischen Jugend in tiefster Seele verabscheut. Die gebildete Gesellschaft will nämlich sich „fortgeschritten"

Ehe Heimlichkeit, denn Du bist gut und edel, nur die Angst nicht um Dich, wenn ich in dunkler Nacht auf weichem Bette liegend, an Dich denke, inmitten rauher Gesellen, oft in Sturm und Regen, in heimlicher That, die der französische Tyrann mit dem Tode bedroht, preisgegeben jeder mörderischen Kugel, die Zufall oder Verrath —"

„Du regst Dich auf, liebe Anna", sagte der junge Mann beruhigend, „sei ohne Sorge, der Schutz Gottes, der mich Dir bewahrt, wird mir ferner zur Seite stehen. Nicht Habsucht ist meiner Handlungen Triebfeder, es ist der Kaufmannsgeist und das Gelüsten, ein simpler Kaufmann, dem Usurpator, so groß, so stark er ist, Trotz zu bieten."

„Freilich", fuhr er lächelnd fort, „hätte ich meine Mission schon eher beendigen können, der Vater überwacht ohnedies meine Ausflüge hierher, so gewinnbringend ihr Erfolg dem Hause Ehrenkranz, dessen Größe und Ehre zu erhalten, die Aufgabe seines Daseins wird. Er scheint einen unbestimmten Verdacht gefaßt zu haben, der schlecht freilich mit seinen Heirathsplänen für mich zusammenpaßt. Unsere Devise ist eine verschiedene. Geld zu Geld, sagt er, ich meine „Herz zu Herz."

„Ach Franz, Franz", sagte das junge Mädchen, „mir ist so bang, zu leicht nimmst Du den furchtbaren Ernst des Augenblickes. Ich fürchte die Härte Deines Vaters, für Dich und nicht für mich, denn ich bin darauf vorbereitet, zu dulden und zu tragen, aber für jenes unschuldige Wesen, das Deinen Namen trägt, Franz, für unser Kind fürchte ich."

„Sorge nicht, Anna," unterbrach sie der junge Mann. „Glückt das heutige Unternehmen — und alle Chancen sind dazu günstig, ein englisches Schiff wird dicht an die Küste kommen, die Douaniers sprechen dem Anisschnaps mehr zu, als Wachsamkeit vertragen kann, — so ist unserer Speculation damit die Krone aufgesetzt und meine Thätigkeit im alten Lande zu Ende. Der Vater wird hoch befriedigt von seines Sohnes Umsicht und Energie mich in Hamburg empfangen und mir den Dank nicht weigern. Er wird Dich sehen, Dich, mein geliebtes Weib, und unseren Knaben, seinen Enkel, — wird Euch segnen — —"

„Geb' es der allmächtige Gott!" entwand es sich in unwillkürlichem Seufzer Anna's Brust.

„Gewiß — streng wohl und hart, aber nicht schlecht ist Thomas Ehrenkranz' Charakter," fuhr der junge Mann eifrig fort. „Meinst Du nicht, daß er mehr als einmal im Stillen bereute, durch seine Härte einiger leichtsinniger Streiche halber den Sohn seiner Schwester, einen Knaben, aus dem Hause des einzigen Verwandten getrieben zu haben? Ich erinnere mich weder der Gründe, noch meines Vetters selber, der einige Jahre mehr zählen muß, als ich, denn ich ward in echtem Kaufmannsgeist auf einer auswärtigen Handelsschule erzogen. Aber so traurig das Vorgefallene, es hat lindernd auf seine Strenge gewirkt, hoffentlich zu unserem Glück. Sei ruhig, Anna", endete er, „auf meiner Brust ruhen die Papiere, die Dich und unseren Knaben als Gattin und Kind Franz Ehrenkranzens legitimiren. Die verwittwete Pastorin zu Steinkirchen, in deren Hut sich unser Kind befindet, besitzt die Copien, die ihr Gatte, mein alter Lehrer, der unsern Bund gesegnet, ihr sterbend übergeben. Sie sind mein Talisman in Gefahr, sie geben mir Kraft zu Kampf und Sieg gegen eine Welt. Doch genug, da kommt Nielsen, er winkt mir zu; es giebt eine Nachricht. Geh' ins Haus, Liebe, fürchte nichts, ich komme gleich nach."

Mit diesen Worten erhob er sich und geleitete Anna eine kurze Strecke weit; mit seinem vorgeblichen Oheim zusammentreffend, wechselten die drei einige Worte, worauf sich Anna in das Haus begab, während die beiden Männer den Platz wieder aufsuchten, den das junge Paar eben verlassen und der vertrauter Zwiesprache am günstigsten gelegen schien.

Der Sitz unter der Buche, den vorhin Altmariken eingenommen, war längst verlassen; der junge Mann achtete nicht einmal darauf. Was kümmerte ihn Friede Beckers Großmutter in diesem Augenblick?

Um so mehr schien sich die Alte für ihn zu interessiren. Sobald sie ihn mit Anna Werner im Gespräch sah, hatte sie sich geräuschlos erhoben und sich mit einer Vorsicht und Behendigkeit, die für ihr Alter überraschen mußte, der Laube genähert. Freilich konnte sie, ohne sich im Fall der Entdeckung nicht dem Verdacht des Lauschens auszusetzen, so nahe nicht kommen, um genau dem Wortlaut der Unterredung zu folgen, von der sie nur Einzelnes verstand, das ihre Lippen in bitterem Hohn zusammenpreßte, aber ihr entging keine Bewegung des Paares, jeden Druck der Hand überwachten die funkelnden Augen, die emsig durch das Buschwerk spähten.

Nun, da die Laube bei Nielsens Erscheinen frei ward, glitt sie, das Gesträuch durchbrechend, noch näher, vorsichtig noch des Laubwerks genug vor sich lassend, ihre Gestalt vollständig zu verbergen. Sie hatte deutlich die Aeußerung des jungen Mannes vernommen, vielleicht zog er sich auch mit Nielsen an diesen verborgenen Ort zurück, um dessen Mittheilung zu empfangen.

Sie hatte sich nicht getäuscht, noch raschelte das herbstlich welke Laub unter ihren Füßen, das schon, indem sie sich hindurch zwängte, die bloße Berührung von den morschen, kraftlosen Aesten streift, als Franz Hesse mit Fischernielsen die Laube betrat.

„Du hast mir etwas zu sagen, Nielsen?" fragte der junge Mann, sich niederlassend, während der Mann vor ihm stehen blieb.

„Ja, Herr Franz, — es ist Alles in Ordnung. Der englische Kutter unter Hamburger Flagge ankert in der Gegend des krummen Deichs. Schlag zwölf Uhr ist in der Bucht bei meiner Hütte das Boot fertig. Der Haasefritz, der Hein Cornelsen und die anderen braven Burschen sind bereits benachrichtigt; wenn Ihr halb zwölf Uhr an Ort und Stelle seid, ist's Zeit genug. Die Parole ist „Haus Ehrenkranz", wie verabredet. Ich denke, Alles geht gut, Herr. Ihr könnt Euch auf mich verlassen."

„Der alte Nielsen ist eine Säule des Hauses", sagte der junge Mann herzlich, dem rauhen Alten die Hand drückend, „der Sohn wird's ihm danken einst, wie der Vater ihm heute dankt."

„Ich meine ich hab's verdient", entgegnete der Fischer einfach ohne jede Spur der Ueberhebung, „und es ist nicht Mißtrauen gegen mich, was den Alten veranlaßt, nach Scharnrode zu kommen. Seit Jahren war Thomas Ehrenkranz nicht im alten Lande."

Der junge Mann wechselte die Farbe, hastig sprang er von seinem Sitz empor.

„Was sagst Du? Mein Vater kommt, — stammelte er, — „Du bist zu ernst, um tolles Zeug zu sprechen, — aber Du kannst selber gefoppt, oder mindestens falsch benachrichtigt sein."

Bedächtig schüttelte Nielsen den Kopf, — keine Linie verzog sich in dem wetterharten, scharfknochigen Gesicht.

„Der Johann Pätzold ist vor einer Stunde mit seinem Ewer von Hamburg gekommen", erwiderte er, „der ist am Blankeneser Strand, wo er anlegte, dem Herrn Ehrenkranz begegnet, der mit einem kleinen Segler seewärts ging. Claus Wülken führte das Steuer und rief ihm zu, es ginge nach Scharnrode; mich wundert, daß sie noch nicht hier sind."

Franz saß wie betäubt, das Vernommene schien ihn zu überwältigen, er schien kaum darauf zu achten, als der Alte, vertraulich die runzlige, schwere, braune Hand auf seine Schulter legend, fortfuhr:

„Kopf oben, Herr Franz, — ich kann mir denken, daß Euch des alten Herrn Kommen Kopfweh macht, — aber der alte Gott lebt noch. Vielleicht will er, da unser Hauptschlag sich länger hingezögert, als er geglaubt, nichts weiter, als einmal selber nach dem Rechten sehen, — und ist ihm ein Floh ins Ohr gesetzt, — hat er Ahnung

zeigen, ohne eine ordentliche Culturarbeit an sich zu vollziehen. Das bequemste Mittel dazu ist die Negation. Jemand spricht von den Vorzügen der classischen Bildung oder von den Naturwissenschaften, gleich bekommt er die Antwort: „Ach! was nützt das Studium! Es giebt viele Gelehrte, welche trotz allen Studirens unentwickelt bleiben!" So suchte auch der „Golos" in einem Scandalproceß, wo der Staatsanwalt in dem Mordattentat einer Dame etwas Verbrecherisches sah und sogar einen Erpressungsversuch witterte, den Beamten einfach mit den Worten zu discreditiren: „Dieser unentwickelte (neraswity) und unzeitgemäße Staatsanwalt!" Vor Allem zeigte sich die „zeitgemäße Entwickelung" in der sogenannten „Befreiung von Vorurtheilen". Je mehr Jemand solcher angeblichen „Vorurtheile" beseitigt hatte, desto mehr galt er. Derjenige, der sich blos von der Religion oder vom Patriotismus losgesagt, war so zu sagen erst noch ein Anfänger. So kam es, daß schließlich Alles, was die menschliche Gesellschaft von einer Horde wilder Thiere unterscheidet, über Bord geworfen wurde. Ein russischer Nihilist tödtet einen Menschen daher mit derselben Seelenruhe, wie Jemand eine Fliege umbringt; daß es aber sehr Viele giebt, deren Gemüth sich in diesem Stadium der Verwahrlosung befindet, das ist aber die Folge jahrzehntelanger Durchhechelung aller ethischen Begriffe, aller denkbaren Verfassungen, Gesetze und öffentlicher Einrichtungen in unserer gebildeten Gesellschaft. Der Kampf, den die Autoritäten gegen diese Calamität geführt, ist zum Theil nur Spielerei gewesen. Denn was nützte es, die von den Bauern eingelieferten Maleficanten oder die ergriffenen Attentäter allein zu strafen, während in den Salons und zum Theil selbst in den Schulen und Hörsälen offenkundig Reden geführt wurden, die Andere zu Nihilisten machten. Oft lag blos Coquetterie, oft nur Leichtsinn dabei zu Grunde, aber der Effect blieb derselbe, und wir wissen das nur zu genau bei dem Terrorismus und den haarsträubendsten Verbrechen, bis zu welchen die Nihilisten schließlich vorgegangen sind. Wenn die Helfershelfer der Nihilisten nicht ebenfalls zur Verantwortung gezogen, und dem Speichellecken bei den Auswürflingen der Menschheit, den Aposteln der Anarchie, des Verbrechens und der Gesetzlosigkeit nicht gesteuert wird, kann man nicht sagen, daß das Uebel gründlich angefaßt worden. Es genügt eben nicht, daß man sich dabei beruhigt, das russische Volk läßt den Nihilismus nicht aufkommen — es ist die öffentliche Ordnung und die bisher erworbene Cultur, welche gefährdet werden, wenn das nihilistische Treiben wie bisher fortdauert.

[Zum Attentate.] Die in Wien erscheinende „Slavische Correspondenz" entnimmt russischen Blättern die Notiz, daß schon einige Tage vor dem Attentate in mehreren Städten Rußlands revolutionäre Proclamationen verbreitet worden seien, welche Stellen, wie die folgende, enthielten: „Von Tag zu Tag werden die unschuldigen Opfer, welche den treuen Hunden, den Polizisten, in die Klauen fallen, zahlreicher und zahlreicher. Die Verhaftungen haben jedoch in der letzten Zeit solche Dimensionen angenommen, daß auch die gleichgiltigsten Naturen von der Aufregung erfaßt wurden. Nach den Verhaftungen der Studenten und Nihilistinnen kamen die der Beamten, Offiziere, Gräfinnen, Hoffräulein. . . . Weshalb ist das eigentlich? Wie lange soll das noch so fortdauern?! Zu welchem Zwecke? Dem vielleicht, das Leben des Autokraten zu erhalten, der sich in seinen alten Tagen von seinen Gewohnheiten nicht trennen und als Autokrat sterben will? Darum, so lange er lebt, wird es als ein großes Verbrechen gelten, mit der bestehenden Ordnung nicht zufrieden zu sein." Der Wortlaut dieser Stellen findet sich in dem in Genf erscheinenden Blatte „Obschtscheje Djelo" („Die Gemeinsache").

[Entführung eines russischen General-Gouverneurs.] Der Charkower General-Gouverneur soll, Meldungen polnischer Blätter zufolge, von den Nihilisten — entführt sein. Die Sache, wie dieselbe von polnischen Blättern dargestellt wird, ist wohl sehr interessant, scheint aber nicht sehr glaubwürdig. Die Blätter erzählen den Fall wie folgt: Am 8. April erscheint vor dem General-Gouverneur von Charkow ein Prokuraturs-Tschinownik in voller Montur, verbeugt sich ehrfurchtsvoll und sagt: „Der Herr Procureur schickt mich her um Eure Excellenz zu ersuchen, sofort sich zum Herrn Procureur zu begeben." — „Was giebt's denn so Dringendes?" frug der General-Gouverneur. — „Wir sind auf der Spur der Mörder des Fürsten Krapotkin und die Anwesenheit Euerer Excellenz erscheint dringend nothwendig." — „Nun gut, ich komme bald" — sagte der Gouverneur und läutete auf den Diener. „Wozu läuten Euer Excellenz?" — „Ich will meinen Wagen einspannen lassen." — „Ist nicht nothwendig. Der Herr Procureur hat in Anbetracht der Dringlichkeit der Angelegenheit seinen Wagen hierher geschickt, um Euer Excellenz abzuholen . . . Es ist wirklich Gefahr im Verzuge." — „Ah, das ist ja ausgezeichnet, dann brauche ich ja meine Pferde nicht zu incommodiren. Wir fahren . . .!" Der Gouverneur bestieg den Wagen und seit dem Augenblicke wird er vermißt. Die Revolutionäre nahmen ihn in Verwahrung. Dieser Tage mußte der gefangene Gouverneur an den Polizeimeister einen Brief schreiben und ihm betheuern, er möge sehr vorsichtig auf der Suche nach den Mördern Krapotkin's zu Werke gehen, denn sonst müßte er (der Gouverneur), welcher sich als Bürge in den Händen der Nihilisten befinde, den „Uebereifer" mit seinem Kopfe büßen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. April. [Tagesbericht.]

—r. **[Von der Universität.]** Freitag, den 18. d. M., Vormittags 12 Uhr, wird der praktische Arzt, Herr Siegfried Kohn aus Loslau, behufs Erlangung der Doctorwürde in der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe seine Inaugural-Dissertation: „Der primäre Krebs der Gallenblase" in der Aula Leopoldina öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren Dr. med. Spitz und Dr. med. Stranz sein.

—d. **[Universitäts-Stipendien.]** Folgende, unter Verwaltung des hiesigen Magistrats stehende Stipendien für Studirende werden zum 1. Mai c. vacant: 1) Albrecht, 60 M., für einen armen Stud. jur., Stud. ev. theol., der Schüler des Elisabetans gewesen ist, auf 3 Jahre; 2) Krebs, 104 M., für arme Studirende aus Hermsdorf u. K., event. für arme Breslauer Kinder, welche in Halle evangelische Theologie studiren, auf 3 Jahre; 3) Poppius, 337 M., für Söhne der Geistlichen von St. Elisabet, St. Maria-Magdalena und St. Bernhardin, namentlich für einen Theologen (Zeit unbestimmt; 4) Ritter I. und II., je 445 M., für einen Stud. theol. ev., welcher der Sohn eines Geistlichen oder Kirchendieners an einer der hiesigen Kirchen von St. Elisabet und St. Maria-Magdalena, oder an einer Kirche zu Neumarkt oder Namslau, oder aber an einer anderen hiesigen evangelischen Kirche ist, auf 4 Jahre; 5) Bohrmann, 162 M., für einen in Breslau geborenen, in Halle event. hier evangel. Theologie Studirenden, auf längstens 3 Jahre; 6) Runge, 150 M., für einen Stud. theol., der sich durch die besten Zeugnisse des Inspectors der Kirchen und Schulen und des Rectors legitimirt, auf 2 Jahre; 7) Sachs v. Löwenheim I., 150 M., ohne Facultätsbestimmung, für einen ehemaligen Schüler des Elisabetans, auf 3 Jahre; 8) Schaller von Schallenfeld, 72 M., ohne besondere Bestimmung: 9) Schieferdecker I., 120 M., für arme Studirende, welche evangelisch sind, auf 3 Jahre; 10) Titz, 48 M., ohne Facultätsbestimmung und 11) Twardi, 1003 M. 72 Pf., für die studirenden Söhne des Sohnes des Stifters und deren Nachkommenschaft, event. für die studirenden Söhne der Geschwister des Stifters, oder aber für die studirenden Söhne des Predigers zu St. Christophori hierselbst. — Die Gesuche sind bis spätestens zum 1sten Mai c. beim hiesigen Magistrat einzureichen. Beizufügen sind denselben: a. beglaubigte Abschrift des Abiturientenzeugnisses, b. ein Armuthsattest (in den letzten 3 Monaten ausgestellt), c. ein testimonium morum, d. ein testimonium diligentiae (letztere beiden neusten Datums). Wenn Bittsteller die Universität erst bezogen hat. so ist statt der ad c und d genannten Atteste der Immatriculationsschein beizufügen. Die Wohnung, sowie der Geburtstag und der Geburtsort müssen in den Gesuchen angegeben sein.

B—ch. **[Archäologisches Museum der königlichen Universität.]** Die Räumlichkeiten für das archäologische Museum der Universität im Gebäude der königlichen und Universitätsbibliothek an der Sandkirche sind neuerdings durch Hinzufügung des unteren Stockes und der Localitäten der königlichen Bauschule, unter denen sich ein großes Auditorium befindet, mehr als verdoppelt worden. Hierdurch, so wie durch erhebliche Erhöhung der für diese Sammlung ausgesetzten Geldmittel ist es dem Director des Museums, Herrn Professor Dr. Roßbach, möglich geworden, eine Vermehrung und zweckentsprechende Aufstellung der Sammlungen zur Ausführung zu bringen. Hauptsächlich ist die Lücke im Gebiete der vorklassischen und klassischen Zeit der griechischen Sculptur durch Anschaffung einer Reihe guter Abgüsse hervorragender Bildwerke ausgefüllt worden, so wie auch die Denkmäler der nachklassischen Zeit nach Möglichkeit ergänzt worden sind. Durch Erwerbung der Schaubert'schen Münzsammlung wurde eine bisher mangelnde Sammlung griechischer Münzen geschaffen. Zugleich mit der Vermehrung wurde eine durchgreifende Ausscheidung von Gegenständen und Werken vorgenommen, die in den Rahmen eines archäologischen Museums nicht hineinpassen. Diese wurden theils verkauft, theils anderen Sammlungen übergeben. Der Director der numismatischen Abtheilung der königlichen Museen in Berlin, Herr Dr. Julius Friedländer, hatte die Liebenswürdigkeit, die ältere meist aus römischen Stücken bestehende Münzsammlung der hiesigen Universität durch Ausscheidung der unechten, werthlosen oder ungeeigneten Münzen zu regeneriren und einen Katalog der Schaubert'schen Münzsammlung anzufertigen. Im Ganzen sind 954 Münzen ausgeschieden worden. Nach dem Willen des königlichen Justizraths und Landraths von Schaubert soll die Schaubert'sche Sammlung von der alten getrennt aufbewahrt werden. Hierdurch theilt sich das Münzcabinet in folgende drei Abtheilungen: 1) Schaubert'sche Sammlung (griechische Münzen), 2) alte Sammlung (römische Münzen) und 3) Mionnetische Pastensammlung antiker Münzen. — Die chronologisch geordnete räumliche Eintheilung der Schätze des archäologischen Museums ist nach der neuen Aufstellung durch den Director, Herrn Professor Dr. Roßbach, folgende: Erster Saal (Parterre) Proben orientalischer Kunst, sämmtlich Geschenke des königlichen Ministeriums und der General-Direction der königlichen Museen in Berlin, darunter Werke indischer, assyrischer u. s. w. Sculptur und als unter orientalischem Einflusse entstanden. Das Löwenrelief über dem Thor der Akropolis von Mykene. Zweiter Saal: Archaische Sculptur der Griechen. Der dritte und vierte Saal (erste Etage) ist der letzten Vorstufe der vollendeten Kunst und der höchsten Blüthe der Plastik in dem Zeitalter des Perikles gewidmet. Der dritte Saal soll Werke der Uebergangszeit, Sculpturen des Theseion, vom Tempel zu Olympia u. s. w. aufnehmen. Im vierten Saal ist besonders interessant ein von dem Bildhauer v. d. Launitz unter Mitwirkung des Professor Michaelis angefertigtes Modell der Akropolis von Athen mit ihrer Umgebung. Der fünfte Saal enthält Denkmäler zur Illustration der zweiten Epoche der höchsten Blüthezeit der Plastik, repräsentirt einerseits durch Skopas und Poraxildes, andererseits durch Lysipp. Der sechste Saal hat Denkmäler aus der Zeit der Nachblüthe, die man in zwei Epochen, in die alexandrinische und die römische zu theilen pflegt, aufgenommen. Der siebente Saal enthält Pompejanisch-Herculanische und Römische Sculpturen, sowie griechische Grabreliefs und Architekturstücke. Derselbe enthält auch außer Copien des Hildesheimer Silberfundes (noch unvollständig) in drei Schränken die Gemmen-Sammlung und die höchst interessante Schaubert'sche Sammlung, welche griechische Originalien aus dem Nachlasse des aus Breslau gebürtigen und in Breslau am 30. März 1860 verstorbenen Ministerialrathes und Baudirectors des Königs von Griechenland Eduard Gustav Schaubert, welcher nach der Befreiung Griechenlands von der türkischen Oberherrschaft das niedergebrannte Athen wieder erbaute, mit Hansen und Roß den Niketempel wieder errichtet und zwanzig Jahre hindurch ein einflußreicher Vermittler für die deutschen Archäologen in Athen war. Die Sammlung wurde laut Urkunde vom 13. Juli 1861 mit vormundschaftlicher Ergänzung vom 14. September 1861 durch Vermittelung des Rittergutsbesitzers, königlichen Justizraths und Landraths a. D. Herrn von Schaubert auf Obernigk bei Breslau von den Erben dem archäologischen Museum geschenkt. Die Alterthümer stammen mit wenigen Ausnahmen aus Griechenland (wenige aus Italien) und enthalten: Architekturstücke, Gefäße, Lampen, Vasen-Miscellaneen, Terracotta-Figuren, Marmor-Statuetten, Bronce-Gegenstände, darunter ein vollkommen erhaltener Helm der sog. korinthischen Form, gefunden auf der Stätte des alten Mykene, endlich geschnittene Steine, Abgüsse, Siegelabdrücke und Miscellaneen. Der achte Saal enthält das Münzcabinet und der neunte Saal Bibliothek und Abbildungen. — Die Bestimmungen über den Besuch der namentlich in ihrer verjüngten Gestalt sehr instructiven Sammlungen sind insofern zum Vortheil des größeren Publikums geändert, als dieselben während des Sommerhalbjahres — vom 15. April bis Mitte August — jetzt viermal wöchentlich, und zwar Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag von 11—1 Uhr Mittags geöffnet sind. — Außerhalb dieser Zeit wird auf Anmeldung bei dem Director gern Zutritt gestattet. Ebenso ist für die Besichtigung des Münzcabinets und des Theils der Schaubert'schen Sammlung, die durch die Scheiben der Schränke nicht sichtbar erscheint, die Genehmigung des Directors, welcher in seiner Amtswohnung neben dem Museum täglich von 11 bis 12½ Uhr zu sprechen ist, erforderlich. Lehrer, Studirende, Künstler und Alle, welche Studien machen wollen, können Einlaß zu jeder Zeit des Tages erhalten, auch ist die Arbeitszeit für sie mit Ausnahme der Stunden, in welchen Vorlesungen gehalten werden, unbeschränkt.

W. **[Der Bezirks-Verein der Schweidnitzer-Vorstadt]** hält am 24. d. M., Abends 8 Uhr, eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben steht: Vorschläge zur Beseitigung der Haus- und Straßenbettelei und Mittheilungen aus dem städtischen Verwaltungsbericht.

—d. **[Dem Bau-Inspector Eger]** ist, wie wir hören, an Stelle des nach Königsberg als Stadtbaurath berufenen Frühling die Inspection über die Canalisationsarbeiten hierselbst durch Decret des Oberbürgermeisters Friedensburg übertragen worden.

A. F. **[Der Dilettanten-Verein für classische Musik]** unter Leitung des Herrn Theodor Freihan, beabsichtigt seine 13. Soiré am 28. d. Mts. im Saale der Neuen Börse zu veranstalten und den Ertrag derselben dem Hilfscomite für die Nothleidenden in Szegedin und Schwetz zu überweisen. Das diesjährige Programm soll wiederum Compositionen älterer und neuerer Tondichter, wie Mozart, Beethoven, Haydn, Spohr, Schumann, Jensen 2c. umfassen. Möchte das Unternehmen angesichts des wohlthätigen Zweckes sowohl, als auch des löblichen Strebens des Vereins, das Interesse für die classische Musik zu beleben und zu fördern, von recht erfreulichen Erfolgen begleitet sein. Das Entree ist, wie wir erfahren, mit Rücksicht auf den Zweck sehr mäßig normirt.

* **[Concert für Szegedin.]** Das am Montag, den 21. d. M., stattfindende Concert zum Besten der Ueberschwemmten von Szegedin verspricht in seinen Einzelheiten Großartiges zu bieten. Unser beliebter Tenorist Herr Wolff hat mit gewohnter Liebenswürdigkeit zugesagt, ebenso der Bassist Herr Müller, der eine Arie von Verdi in französischer Sprache singen wird. Außer Fräulein Kiehl ist es einem Mitgliede des Comites durch seine ganz besonderen Connexionen gelungen auch Fräulein Camilla Nordmann, von der Scala in Mailand, die ganz Wien in mehreren Winterconcerten enthusiasmirt hat, für das Wohlthätigkeits-Concert zu gewinnen. Auch Fräulein Stauber, der Liebling des Publikums vom Lobe-Theater, hat ihre Scheu, in Concerten zu singen, abgelegt und will ihren Landsleuten in Ungarn thatkräftig zu reichen Einnahmen verhelfen. Herr Steiner, der neu engagirte Tenor des Lobetheaters, wird ein vom Capellmeister Herrn Wasadlo componirtes Lied singen, und haben mit bekanntem Entgegenkommen die Herren Faltis und Hache ihre hervorragenden Kräfte zum Accompagement zur Verfügung gestellt. Weitere Abkommen sind noch nicht endgiltig erledigt; es scheint aber Alles in Allem dem Publikum diesmal ein ganz besonderer Kunstgenuß geboten zu werden, und irren wir nicht, so dürfte dieses Concert so zu sagen zum Schlusse der Saison das brillanteste sein. Jedenfalls dankenswerth anzuerkennen ist es, daß die nummerirten Plätze im Saale und auf der Gallerie wesentlich vermehrt sind, da hierdurch das lästige Warten auf die Eröffnung des Saales für die Hälfte des Publikums wegfällt und jede Ueberfüllung vermieden wird. Wir wünschen den armen Szegedinern, sowie dem überaus rührigen Comite allen Erfolg, denn es bleibt gerade jetzt, wo die Sammlungen zu wohlthätigen Zwecken einen so großen Höhepunkt erreicht haben, keine leichte Aufgabe, das Publikum für neue Gaben zu interessiren, allerdings wird ja in diesem Concert soviel Gutes für wenig Geld geboten, daß es uns leicht gemacht wird, unsere Wohlthätigkeit zu bethätigen.

=ββ= **[Reclamationen der Militairpflichtigen.]** Die Einreichung der Reclamationen der Reserve- und Landwehrmänner auf Zurückstellung

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

von Eurem Verhältniß zur Anna, — nun, da lassen wir den Sturm ausrasen, — was geschehen ist, ist geschehen, — und er wird die Anna lieb gewinnen lernen."

Der junge Mann schien vollständig mit sich selber abgeschlossen zu haben, die zusammengepreßten Lippen hatten sich geöffnet, auf den bleichen Wangen war die Farbe neu zurückgekehrt.

„Ja Nielsen, — Du hast Recht", sagte er, und voll und fest klang seine Stimme, — „was kommen soll, kommt, — mag es sein. So lange mein Vater keine Frage an uns stellt, bleibe das Geheimniß verborgen, das meines Daseins Glück umschließt; — richtet er sie an uns, — wir werden ihm die Antwort nicht schuldig bleiben. Und nun komm, unser Außenbleiben könnte auffällig sein. Auf Wiedersehen, alter Camerad, in Deiner Hütte, — halb zwölf erwarte mich."

Er verließ rasch die Laube, von Nielsen gefolgt, — kein Wort ihrer Verhandlung war der Lauscherin entgangen. Nun kam sie hervor, ihre hageren Wangen flammten, eine unheimliche Gluth flammte aus ihren Blicken.

„Ei, sieh doch", grollte sie vor sich hin, „habe ich doch Recht gehabt, steckt doch ein eitles Kaufmannssöhnchen unter der Schifferjacke, Sponsirer sind sie alle, — und der Nielsen, der sich des lieben Goldes halber zum Kuppler hergiebt, und die Anna selber, die meinen Friede verschmäht des zierbengeligen Hamburgers halber, der ihr mit Eheversprechen den Kopf verdreht haben mag, die der nächste Wind verweht. Und um solche Creaturen will Friede scheiden, meines Alters Licht und Stütze? Ich soll allein bleiben und ihn in des Todes Rachen schicken um dieser willen, dieser? Nein, nein, nein! — rief sie fast kreischend — ich leid's nicht, — zu gelegener Zeit kommt mir der Alte eben, — der Bursche muß unschädlich gemacht werden, Friede muß der Anna halber bleiben, — früher oder später kann ich ihm über der Dirne Treiben die Augen öffnen, — und komme ich beim Alten nicht zum Ziel, so weiß Alt Mariken noch ein anderes Mittel, sich den Enkel zu erhalten. Bis halb zwölf habe ich noch sieben Stunden. Du hast die Hexe beschworen, Schiffer-Franz, — Du sollst sie kennen lernen."

Zweites Capitel.

An der Honoratiorentafel im Wohnzimmer des Hochzeitshauses war der Kaffee aufgetragen; echter Kaffee, freilich von geringer Qualität, denn die meist über England bezogene Waare war durch das strenge Continentalsystem des Allgewaltigen so vertheuert, daß nur der Wohlhabende, und dies meist im Wege der Contrebande sich den Genuß des allbeliebten Getränks zu verschaffen vermochte, und in diesem Bewußtsein hatte der Moorbauer dem Kreise der Erwählten das duftende Naß kredenzt, zu dem riesige Stücke Topfkuchens die solide Unterlage bildeten.

Auch Lieutenant Henry Maubourg war unter dieser Zahl. Aus eigenem Antrieb weniger, als auf Ordre seiner Vorgesetzten, zeigte er sich populär, und versuchte die starren Herzen der Altländer zu gewinnen. Man kannte auf französischer Seite nur zu wohl den rücksichtslos geäußerten Groll der Küstenbewohner gegen die Douaniers, und wollte, einerseits die äußerste Strenge walten lassend, durch Persönlichkeiten versüßen, was das Princip, dem sie dienten, verbitterte.

Aber besser als seine Oberen, schien sich der Lieutenant, trotz seiner Jugend, auf deutsche Empfindung und namentlich auf die Stimmung der Hamburger und deren Nachbarschaft zu verstehen. Er hatte den Versuch gemacht und war abgewiesen worden, nicht genug der französischen Zudringlichkeit besaß er zu ertrotzen oder zu erschmeicheln, was man ihm nicht freiwillig entgegen trug. Man hatte ihm das Erscheinen bei der Eßhochzeit zur Pflicht gemacht, sonst wäre er längst gegangen, nun saß er stumm und finster am Kaffeetisch in dem vom Qualm der Tabakspfeifen erfüllten kleinen Raum.

Anisschnaps und Branntwein hatten die Köpfe der reichen Hofbesitzer erhitzt, man benutzte das Lob des Kaffees, um sich allerlei Witze über dessen Bezug zu erlauben, Witze, die Henry Maubourg nicht verbieten konnte und mochte, aber in seiner Stellung nicht hören durfte.

Stillschweigend erhob er sich, Ingrimm in tiefster Seele, finsterer als je die Stirn von Wolken umschattet, und verließ das Zimmer, dann über die zum Tanzsaal umgewandelte Flur schreitend, das Haus. Triumphirend lachten die Bauern hinter ihm darein.

Wie still, wie friedlich war es draußen, — die untergehende Sonne grüßte mit letztem Blick die Erde, daß unter ihm alles röthlich schimmerte, wie die Wangen einer Braut in süßer verlangender Ahnung, — mit Wonne sog er die weiche, schmeichelnde Luft ein, die sein Antlitz umspielte, erquickend nach der dumpfigen, ungesunden Luft in Flur und Zimmer.

„Wer ganz dir leben könnte, — du heilige, friedliche Natur", sagte er leise, — „wer des Blutes stürmische Regungen überwinden könnte, sich selber entsagend und allen Chimären der Größe, allen düsteren Plänen der Vergeltung an jenem, der meiner Jugend strenger Richter war, wie ein Tyrann meiner armen Mutter, des Götzenbildes halber, des starren, opferheischenden, den er „des Hauses Ehre" nennt. Den entsetzlichsten Fluch des Daseins danke ich ihm, das nimmer gut zu machende Elend: — ich bin einsam auf Erden, — einsam! —"

Ein harter, kurzer Tritt riß ihn aus seinem Sinnen, — fast unwillig der eigenen Schwäche halber, fuhr er empor und blickte in altem, finsteren Ausdruck auf den Störer.

Es war ein hagerer Herr von etwa fünfzig Jahren, der sich dem Hochzeitshause näherte, in eine Art von Reiserock aus braunem, englischen Wollstoff, der fast bis zu den Füßen reichte, gekleidet. Ein schwarzer Castorhut beschattete breitkrämpig das hagere, gelbliche Antlitz des Mannes, mit den scharfen, grauen Augen, den schmalen, farblosen Lippen und dem kurz geschnittenen grauen Haar, das an die Farbe blind gewordenen Stahls erinnerte. Ein unbeugsamer Ernst, eine echt norddeutsche Zähigkeit lag in diesem völlig bartlosen, scharf markirten Antlitz ausgeprägt, das Antlitz eines Hamburger Handelsherren der alten Zeit, hart wie Eisen, aber erprobt wie Eisen in des Wortes weitester Bedeutung.

Der junge Offizier warf einen unwilligen, inquisitorischen Blick auf die ihm fremde Erscheinung, sichtlich ein Gast im alten Lande. Zum Vergnügen unternahm Niemand zu jener Zeit einen Ausflug, er mußte den Zweck des Ankömmlings kennen lernen und war eben in der Stimmung, von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch zu machen.

Aber schon im nächsten Augenblick zuckte er zusammen; es war nicht der Unmuth über den feindlichen Ausdruck, mit dem der Fremde die französische Douaniersuniform musterte, — das lag eben im Wesen der hamburger Kaufmannschaft, — es war die Erscheinung des alten Herrn selber, die Henry Maubourg in so hohem Grade zu erregen schien.

Er preßte die Hand auf das Herz, als wolle er dessen heftiges Schlagen dämpfen, und grüßte den Aelteren militärisch salutirend; mit förmlichem, steifen Neigen des Kopfes ward ihm erwiedert, es war, als starre der Ankömmling in die blaue Luft, da er in gleichem ruhigem, festen Tritt dem Offizier vorbei schritt, nicht rechts blickend, noch links.

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

im Falle einer Mobilmachung gemäß § 18 ad 1 der Control-Ordnung vom 18. September 1875, hat nach der Bekanntmachung der Königl. Ersatz-Commission vom 14. Februar 1879 noch bis zum 20. d. M. zu erfolgen. — Die Reclamationen sind bis zu dem gedachten Termine in dem Magistrats-Bureau VIII, Elisabethstraße, einzureichen, wo auch die bezüglichen Formulare unentgeltlich zu haben sind.

—r. **[Dramatische Vorlesungen.]** Montag, den 21. d. M., Abends 7½ Uhr, wird Fräulein Helene Wagner im Musiksaale der Universität Stellen aus Nissel's „Agnes von Meran", Wilbrandts „Kriemhild" und Anzengruber's „'s Jungferngift" vortragen. Fräulein Wagner hat bereits in mehreren Städten Schlesiens und Posens dramatische Vorlesungen gehalten, die überall eine günstige Beurtheilung gefunden haben. Da die genannten Dichter Empfänger des letzten Schillerpreises sind, dürfte der angekündigte Vortrag ihrer Dichtungen auf besonderes Interesse Anspruch machen.

—bl. **[Der Sommerfahrplan der Straßen-Eisenbahn]** dürfte voraussichtlich erst gegen Mitte des nächsten Monats in Kraft treten. Mit dem Beginn derselben beabsichtigt die Direction die Einführung der neuen Sommerwagen zu verbinden, deren Eintreffen in der nächsten Zeit in Aussicht steht. Um die Straßenbahn jedoch für den Schulbesuch der Kinder in gewohnter Weise nutzbar zu machen, werden vom ersten Schultage ab, d. h. am nächsten Montag, den 21. April, bis zur Einführung des Sommerfahrplanes, der dieses Provisorium in ein Definitivum umwandeln wird, auf allen Touren die Schulwagen so zeitig abgelassen werden, daß sowohl von Scheitnig aus, als auch von Pöpelwitz, Kleinburg, dem Oderthor, der Ohlauer Thorbarrière und den Endpunkten der Ringbahn die Schüler und Schülerinnen rechtzeitig nach den Schulen, in denen der Unterricht um 7 Uhr beginnt, befördert werden.

B-ch. **[Neues Dampfschiff.]** Der Umbau des dritten Dampfers der Dampfschiffs-Eigenthümer im Oberwasser ist im Wesentlichen vollendet und erscheint derselbe in Folge dessen im grünen Schmuck von Kränzen und Guirlanden. Wie die Schiffe „Germania" und „Kaiser Wilhelm" verfügt der neue Dampfer „Wilhelmshafen" über zwei Cajüten-Salons, welche bei ungünstigem Wetter den Passagieren genügenden Schutz gewähren. Auf Deck ist das Schiff ebenfalls mit bequemen Sitzplätzen versehen. Voraussichtlich kann dasselbe schon am Sonntag seine Fahrten nach dem neuen Landungsplatze, dessen Namen es trägt, eröffnen.

bl. **[Gefährlicher Eisenbahn-Uebergang.]** Zu den Petitionen, mit denen das Haus der Abgeordneten in der letzten Legislaturperiode sich zu beschäftigen hatte, gehörte auch die des Gutsbesitzers und Gemeinde-Vorstehers Scholz und Genossen zu Dürrgoy, welche auch der kgl. Staats-Regierung insoweit zur Berücksichtigung überwiesen wurde, als dieselbe auf die Herstellung entsprechend weiter Fußstege zur Sicherung des Personenverkehrs zu beiden Seiten der Ueberführung gerichtet war. Bei der Einrichtung des neuen Rangirbahnhofes wurden bekanntlich seitens der Oberschlesischen Eisenbahn zwei bisher den Verkehr von Dürrgoy nach Breslau vermittelnde Wege cassirt und durch einen Uebergang ersetzt, dessen Anlage bald zu den allererheblichsten Bedenken hinsichtlich des Verkehrs Veranlassung gab. Zur Abhilfe dieser bei der frequenten Passage sich täglich fühlbar machenden Uebelstände wendete sich die Dorfgemeinde Dürrgoy, jedoch ohne Erfolg, an die Regierung und an den Minister. Als auf diesem Wege eine Abstellung der Beschwerden nicht erreicht wurde, gab zur Beseitigung der polizeilich unleidlichen Zustände der Amtsvorsteher der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn auf, Abhilfe zu schaffen. Auf eine dagegen seitens der Eisenbahn-Direction bei dem Landrath des Breslauer Kreises erhobene Beschwerde erkannte der Landrath die Verfügung des Amtsvorstehers als gerechtfertigt an, da alle in der Beschwerde angeführten Punkte als begründet anzusehen seien. Gegen diesen Bescheid legte die Eisenbahn-Direction Berufung ein beim Regierungs-Präsidenten, welcher die von der Vorinstanz getroffene Entscheidung aufhob. Der Amtsvorsteher seinerseits erhob hiergegen Klage beim Ober-Verwaltungs-Gericht; dieses jedoch lehnte eine materielle Entscheidung in der Sache ab, da über die polizeiliche Entscheidung einer Oberbehörde die Unterbehörde sich nicht beschweren könne und dies nicht Gegenstand einer Klage sei. Nachdem so den Petenten jedes weitere Rechtsmittel abgeschnitten war, wandten sie sich an das Abgeordnetenhaus, dessen Commission der Ansicht war, daß, da die Eisenbahn-Direction von der landespolizeilich gegebenen Vorschrift der Bauausführung abgewichen war, das Recht nicht auf Seite der Eisenbahn-Direction sei. Wenn auch die Herstellung des Ueberganges in der vorgeschriebenen Weise finanziell nicht unbedenklich sei, so sei bei dem lebhaften Verkehr das Passiren der Brücke für Fußgänger gefährlich, namentlich auch mit Rücksicht auf die nicht gute Herstellung des Geländers. Was den Eisenbahn-Uebergang bei Dürrgoy anlangt, so besteht derselbe aus einem wohl an 100 Meter langen, flach aufgeschütteten Damme. In der Mitte dieses Dammes befindet sich die eigentliche Brücke. Der Damm ist kaum 24 Fuß breit, die Brücke aber bei einer Länge von 120 Fuß kaum 18 Fuß; unter der Brücke liegen fünf Geleise und die fortwährend auf denselben sich bewegenden Rangirzüge belästigen durch den Dampf der Locomotiven und gefährden den Uebergang über die Brücke für den Wagenverkehr. Auf der engen Brücke von 18 Fuß ist kein Raum für Fußgänger abgetheilt und zur größten Gefahr für die Fußpassage kein durch Erhöhung oder durch Steine begrenzter Fußweg hergestellt.

+ **[Ueber den Raubanfall,]** welcher gestern Nachmittag 5 Uhr auf der Gartenstraße an einem Uhrmacherlehrling verübt wurde, sind wir heute im Stande genauere Mittheilungen machen zu können. Der zu ebener Erde belegene und mit einem großen Schaufenster versehene Uhrmacherladen des Uhrmacher Fuhrmann, Gartenstraße Nr. 30a, hat nur einen Eingang vom Hausflur aus, während das genannte Grundstück zwei Zugänge und zwar von der Gartenstraße und von der Teichstraße hat. Am 15. April, also am Tage vorher, trat der 14 Jahre alte Ernst Hoffmann, dessen Eltern auf der Nachodstraße wohnen, als Uhrmacherlehrling zu Fuhrmann ein. Am gestrigen Nachmittag hatte der erwähnte Principal einen nothwendigen Geschäftsgang zu unternehmen und konnte derselbe, da der Lehrling noch gar keine Kenntniß vom Verkauf und Annahme von Uhren-Reparaturen besitzt, nur kurze Zeit wegbleiben. Während seiner Abwesenheit trat ein anständig gekleideter Mann in den Laden und verlangte eine goldene Damen-Cylinderuhr mit Brillanten zu kaufen. Als der Lehrling den Namen des Käufers, der sich als Baron von Weidlich oder von Weigel vorgestellt hatte, in das Geschäftsbuch eintrug, ergriff der Fremde ein auf dem Ladentische liegendes 2 Kilo schweres Gewicht eines Regulators und versetzte damit dem über das Buch gebeugten Lehrling mehrfache wuchtige Schläge auf den Kopf, so daß derselbe alsbald zusammenbrach. Der Räuber bemächtigte sich hierauf der in dem Schaufenster aushängenden feineren und werthvollen Uhren, nahm ein Ledersäckchen zur Hand, in welchem eine Menge Schlüssel zu Schüben und Schränken aufbewahrt sind, um noch mehr zu stehlen, doch scheint er das Eintreffen des Principals befürchtet zu haben, begnügte sich in Folge dessen mit seinem Raube und verließ unbehindert das Verkaufslocal, seinen Ausgang nach der Teichstraße zu nehmend. Einige Zeit darauf kam der Lehrling zum Bewußtsein zurück, und auf sein Gestöhn hin wurde die im nebenan belegenen Verkaufsladen anwesende Besitzerin aufmerksam, die herbeieilte und dem Schwerverwundeten die erste Hilfe leistete. Der Bedauernswerthe wurde, aus 11 Kopfwunden blutend, alsbald nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters gebracht. Die dortigen Aerzte geben sich der Hoffnung hin, den schwer Verletzten am Leben zu erhalten und seine Herstellung zu ermöglichen. — Die Polizeibehörde entwickelte sofort eine rege Thätigkeit, um des Verbrechers habhaft zu werden. — Schon Abends 11 Uhr gelang es den Bemühungen und den rasch ausgeführten Anordnungen der Behörde, den schuldigen Thäter zu verhaften, da sämmtliche Schutzleute bereits im Besitze der Personalbeschreibung des Verbrechers waren. In dem Schanklocale des Destillateurs Ebneter, Langegasse Nr. 16, war nämlich ein fremder Mann anwesend, welcher im animirten Zustande mehrere Lampenglocken zerschlagen hatte, sich scandalsüchtig benahm, und mehrere Uhren zum Verkauf feilbot. Einer der dort verkehrenden Gäste, der vorher von dem Uhrendiebstahl und Raubmorde gehört hatte und dem die Sache verdächtig vorkam, holte schnell einen Schutzmann herbei und wurde demzufolge der Verdächtige alsogleich festgenommen, da die Personalbeschreibung auf ihn paßte. Im Polizeigefängniß wurden bei seiner Visitation noch 27 Stück goldene und silberne Uhren in seinen Taschen vorgefunden. Heute Vormittag wurde der Verhaftete, in welchem der Colporteur und frühere Maurer Wilhelm Wiesenthal, Kleine Scheitnigerstraße 3 wohnhaft, Vater von 3 Kindern, erkannt worden ist, einem genauen Verhör unterzogen, und obgleich derselbe aufs entschiedenste leugnete, indem er behauptete, die Uhren von einem Uhrenhändler zum Verkauf erhalten zu haben, doch vollständig der That überführt. Nicht nur, daß in seinen Kleidern Blutflecke vorgefunden worden sind, sondern auch bei der im Barmherzigen Brüderkloster erfolgten Confrontation mit dem verwundeten Lehrling Ernst Hoffmann erklärte dieser, der unterdessen wieder zum vollsten Bewußtsein zurückgekehrt ist, auch mit aller Bestimmtheit, daß er denjenigen Mann vor sich habe, der ihm eine Uhr habe abkaufen wollen, und ihm die schweren Verletzungen beigebracht habe. — Der bestohlene Uhrmacher Fuhrmann hat die mit Beschlag belegten Uhren als die seinigen anerkannt, auch die Aussage gemacht, daß noch einige fehlen, und liegt somit die Vermuthung nahe, daß Wiesenthal schon einige dieser Uhren verkauft haben dürfte. Im Laufe des heutigen Tages wird Fuhrmann erst genaue Inventur abhalten, um feststellen zu können, wie viel Uhren ihm geraubt worden sind. Die weitere Untersuchung, ob der Raubmörder vielleicht Complicen gehabt hat, ist im vollen Gange.

=ββ= **[Zur Warnung.]** Viele Knaben haben die Gewohnheit auf Geländern Balancir-Uebungen anzustellen. Als gestern ein etwa 12jähriger Knabe diese Uebung auf dem Geländer der Holzhäuselbrücke versuchte, versah er es und fiel in der Mitte desselben in den Strom hinab. Zum Glück gelang es ihm, einen dicht neben ihm befindlichen abgeschnittenen Pfahl zu erfassen und sich so lange daran festzuhalten, bis ein in der Nähe wohnhafter Färbermeister den Knaben mittelst Zureichens einer Stange retten konnte. So kam der Knabe noch mit dem bloßen Schrecken und einem kalten Bade davon.

+ **[Verirrter Knabe.]** Gestern Nachmittag wurde auf der Tauenzienstraße ein 3½ Jahre alter Knabe aufgegriffen, der weder den Namen seiner Eltern, noch deren Wohnung anzugeben vermochte. Der verirrte Kleine wurde vorläufig im städtischen Armenhause untergebracht. Der unbekannte Knabe hat blondes Haar und ist mit grauem Jäckchen und dergleichen Hosen, weißem Halstuch, gestreifter Leinwandschürze, blauen Strümpfen und Lederschuhen bekleidet.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Tischlermeister in Brigittenthal aus verschlossenen Stallungen 8 Stück Hühner und 1 Hahn, einem Handelsmann von der Reuschestraße in einem Restaurationslocal auf der Gartenstraße ein grauer Kaisermantel, einem Hürdlerkutscher von der Matthiasstraße in einer Restauration auf der Neuen Junkernstraße eine silberne Spindeluhr, in welcher der Name Heinrich Flögel eingravirt ist. — Abhanden gekommen ist der Frau eines Bureau-Assistenten von der Friedrich-Wilhelmsstraße ein goldener Ohrring mit Weinlaubblättern verziert.

□ **Sprottau**, 16. April. [Bürgerjubiläum. — Selbstmörder.] Gestern feierte der ehemalige Schmied Vogel sein fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum. Eine Deputation, bestehend aus Mitgliedern des Magistrates und der Stadtverordneten-Versammlung, begab sich zu dem Jubilar, ihm ihre Glückwünsche und ein Ehrengeschenk überbringend. — Heute Morgen in der siebenten Stunde wurde in dem Graben der von der städtischen Ziegelei nach der Freistädter Chaussee führenden Straße die Leiche eines Selbstmörders gefunden, der sich mit einem sechsläufigen Revolver erschossen hatte. Die Kugel war in die rechte Schläfenseite gedrungen und scheint den Tod augenblicklich herbeigeführt zu haben.

W. **Goldberg**, 16. April. [Kreisblatt. — Sparkasse.] Das Goldberg-Hainauer Kreisblatt widmet dem am 3. d. Mts. verstorbenen Landesältesten Geier auf Ober-Tscheschendorf einen ehrenvollen Nachruf. Dasselbe Blatt erläßt einen Aufruf zur Betheiligung an dem Liebeswerke des Regierungsbezirks zur goldenen Hochzeitsfeier des Kaisers, „der Errichtung einer Bildungs- und Pflegeanstalt für Idioten", und zeigt die Ausführung trigonometrischer Vermessungen im diesseitigen Kreise vom 1. Mai ab an. — Die städtische Sparkasse hat an neuen Einlagen im Jahre 1878 zu verzeichnen gehabt 261,791 M.; bei 187,546 M. Rückzahlungen, demgemäß einen Zuwachs von 74,245 M. Der Vermögensbestand war ult. December 1878 1,211,766 M., der Ueberschuß 105,269 M.

O. **Reichenbach**, 16. April. [Unfall. — Mord. — Diebstahl. — Feuer.] Der Königliche Landrath Olearius wurde vorige Woche von einem bedauerlichen Unfall betroffen, indem auf der Chaussee, welche von der Bielauerstraße nach dem Bahnhof führt, sein Wagen, in welchem er sich befand, scharf an einen entgegengesetzt kommenden Frachtwagen anprallte und er hierdurch mit großer Vehemenz aus dem Wagen geschleudert wurde, so daß er bewußtlos liegen blieb. Dadurch hervorgerufene innere Verletzungen dürften ihn wohl länger Zeit ans Bett fesseln. — Ein Peilauer Schlossergesell hatte mit einem Mädchen in Zülzendorf ein intimes Verhältniß, das nicht ohne Folgen blieb. Vorige Woche besuchte er seine Geliebte, die sich hierbei durch häusliche Geschäfte veranlaßt sah, auf kurze Zeit ihre Behausung zu verlassen. Zu ihrem größten Schreck fand sie bei ihrer Rückkunft, das gesund verlassene, 4 Woche alte Kind mit dem Tode ringend vor. Die herbeigerufene Hebamme schöpfte sofort Verdacht, daß das Kind nicht eines natürlichen Todes gestorben sei und machte hiervon der Behörde Anzeige. In Folge dessen fand die Section der Leiche statt, die den Tod des Kindes durch Vergiftung constatirte. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Am Charfreitage wurde in der hiesigen katholischen Stadt-Pfarrkirche, einem jungen Mädchen, welches vor dem heiligen Grabe betete, von einer nebenan knieenden Mitbeterin, das Portemonnaie mit Inhalt entwendet. Glücklicherweise gelang die Festnahme der frommen Diebin. — Vorigen Donnerstag brannte auf dem Krautstrunk'schen Gute zu Dreißighuben eine Scheuer nieder.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 17. April. [Von der Börse.] Die Börse war in ihrer ersten Hälfte recht fest, ermattete aber später für Creditactien. Dieselben setzten zu 431,50 ein und schlossen zu 428. Namhaft höher stellten sich Franzosen, welche gegen gestern 8 M. im Course gewannen. Einheimische Bahnen fest und belebt. Laurahütte ½ pCt. höher. Russische Valuta nachgebend.

Breslau, 17. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. 1000 Ctr., Kündigungsscheine — —, pr. April 115,50 Mark bezahlt, Br. u. Gd., April-Mai 115,50 Mark bezahlt, Br. und Gd., Mai-Juni 115,50 Mark bezahlt, Br. u. Gd., Juni-Juli 117,50 bis 117 Mark bezahlt u. Gd., Juli-August 118,50 Mark bezahlt, September-October 122 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 170 Mark Br., April-Mai 170 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 109,50 Mark Gd., April-Mai 109,50 Mark Gd., Mai-Juni 109,50 Mark Gd., Juni-Juli 112 Mark Br. und Gd., Juli-August 115 Mark Br. und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 265 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 58,50 Mark Br., pr. April 55,50 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br., Mai-Juni 55,50 Mark Br., Juni-Juli —, September-October 58 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) wenig verändert, loco 24,30 Mark Br., pr. April 24,20 Mark Br., April-Mai 24,30 Mark Br., September-October 26 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) ruhiger, gek. 20,000 Liter, pr. April 48,70 Mark Br. und Gd., April-Mai 48,70 Mark Br. u. Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli 49,50 Mark Gd., Juli-August 50 Mark Br., August-September 51 Mark Br., September-October 50 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 18. April.

Roggen 115, 50 Mark, Weizen 170, 00, Gerste —, —, Hafer 109, 50, Raps 265, 00, Rüböl 55, 50, Petroleum 24, 20, Spiritus 48, 70.

Breslau, 17. April. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Weizen, weißer	16	30	15	80	17	80	17	—	14	80	14	—
Weizen, gelber	15	60	15	20	17	20	16	50	14	60	13	60
Roggen	12	20	11	80	11	60	11	30	11	10	10	80
Gerste	14	10	12	20	11	80	11	40	11	10	10	60
Hafer	12	00	10	80	10	50	10	10	9	80	9	20
Erbsen	15	10	14	50	14	00	13	40	13	00	11	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Raps	26	—	24	75	23	—
Winter-Rübsen	25	—	24	—	23	—
Sommer-Rübsen	25	—	22	50	21	—
Dotter	20	—	18	—	16	—
Schlaglein	25	50	24	—	22	—
Hanfsaat	19	—	17	50	16	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

Breslau, 17. April. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Durch die lebhaften Umsätze, deren sich das Hypotheken-Geschäft in den ersten April-Tagen erfreute, ist das begebbare Material so zusammengeschmolzen, daß in letzter Woche, trotz recht flüssigen Geldstandes, nur wenig Abschlüsse erzielt wurden. Feinste erste Hypotheken sind à 4¾ bis 5 pCt. Zinsen, zweite gute Eintragungen mit geringer Zinserhöhung leicht anzubringen. Das Grundstück-Geschäft war in den letzten Tagen still, ebenso regte sich die Bauthätigkeit, trotz der billigen Materialien-Preise, nur wenig. Ziegeln sind per Kasse franco Bauplatz für 20 bis 22 M. pro Mille offerirt.

Posen, 16. April. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: schön. — Roggen: geschäftslos. — Spiritus: matt. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 48 M. April 48 bez., Mai 48,70—48,60 bez., Juni 49,50 bez., Juli 50,52 bez., August 51—50,90 bez., September 51,20 bez.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht]** vom 9. bis 16. April. Das Metallgeschäft war in dieser Woche flau tendenzirt und sind vielfach Preisreductionen zu verzeichnen. **Kupfer** notirte unverändert: Ia Mansfelder Raffinade 139—135 M., englische Marken 137 bis 134 M.; Bruchkupfer 116—103 Mark. **Zinn** behielt feste Haltung: Banca 160—157 Mark, Ia englisch Lammzinn 157—154 Mark, Bruchzinn 110—103 Mark. **Rohzink** in flauer Tendenz: W. H. v. Giesche's Erben 38—36,50 M., geringere Marken 37—35,50 M.; Bruchzink 23 bis 18,50 M. **Blei** matt: Claustnaler raffinirtes Harzblei 37,50 bis 35,50 M., Saxonia und Tarnowitzer 37—35 M., spanisches Blei Rein u. Co. 41 bis 39 M., Bruchblei 25—22 M. **Walzeisen** hielt sich im Preise: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14,75 Mark, Brucheisen je nach Qualität 7—6 Mark. **Antimonium** wenig belebt: englische Ia Waare 112—102 M., ungarische 120—114 M. **Roheisen** still: beste deutsche Marken 7 M., englische 5,70—6,00 M., schottische 7,40 Mark. — Preise pr. 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin, für Posten, im Detail entsprechend höher. — **Kohlen und Koaks** ohne nennenswerthe Umsätze: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 37,50 M., Koaks 30—36 M. per 40 Hect., schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 70—90 Pf. per 50 Kilo frei Berlin.

§ **Breslau**, 17. April. [Submission auf Brückenbalken.] Die Lieferung von 144 Stück eichenen Brückenbalken von 4,2 Meter Länge, 24 Centimtr. Höhe und 21 Ctm. Breite stand bei der Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn zur öffentlichen Submission. Es offerirten: Wilhelm Neumann, Märzdorf, den Kubikmtr. zu 80 M., den Mtr. zu 4 Mark frei Breslau; Moritz Kronberger in Homona den Kubikmtr. zu 66,50 M., den Mtr. zu 3,35 M. frei Dzieditz und Oppeln; Toker, Holzwaarenfabrik, Wien, den Kubikmtr. zu 63,50 M., den Mtr. zu 3,20 M. frei Breslau; Asser, Zimmermeister, Pleß, pro Kubikmtr. zu 60 M., pro Mtr. zu 3 M. frei Pleß; Cassirer Söhne, Breslau, den Kubikmtr. zu 70 M.; Gebrüder Orgler in Breslau den Kubikmtr. zu 65 M. frei Kreuzburg; F. Hahn in Niendorf den Kubikmtr. zu 125 M.; Fuhrbach und Strieboll in Breslau den Kubikmeter zu 75 M. frei Breslau oder Hundsfeld; L. Arnhold in Brieg den Kubikmeter zu 60 M. frei Breslau; M. Nickel in Breslau den Kubikmeter zu 64,50 M. frei Breslau; M. Falk, Breslau, pro Meter zu 4,15 Mark frei Dzieditz oder Breslau; Louis Friedmann in Breslau pro Mtr. zu 3,86 M. frei Breslau oder Kreuzburg; Selig jun., Maurermeister in Schildberg, pro Meter zu 3,30 M. frei Breslau; H. Niepel u. Co., Nicolai, pro Meter zu 2,70 M. frei Pleß.

Leipzig, 17. April. Die General-Versammlung der Leipziger Disconto-Gesellschaft nahm einstimmig die Anträge der Verwaltung an, 1,724,043 Mark auf Abschreibungen auf alte Engagements und Debitoren zu verwenden und 4 pCt. Dividende an die Actionaire zu vertheilen.

Ausweise.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat März 1879 betragen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	78,619	Mark
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	373,748	„
3) aus dem Extraordinarium	11,819	„
Summa pro März	464,386	Mark
Die Einnahme pro März 1878 beträgt (definitiv festgestellt)	454,042	„
Mithin pro 1879 mehr	10,344	Mark
Einnahme bis Ende März 1879	1,281,385	„
„ „ „ „ 1878	1,211,350	„
Mithin pro 1879 mehr	70,035	Mark

Paris, 17. April. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 9,293,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 4,425,000. Gesammt-Vorschüsse Abn. 2,229,000. Notenumlauf Zun. 6,390,000. Guthaben des Staatsschatzes Zun. 13,336,000. Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 20,635,000 Frcs.

Auszahlungen.

[Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn.] Die Auszahlung der Dividende pro 1878 von 3¼ pCt. erfolgt vom 21. d. M. ab. (S. Ins.)

Briefkasten der Redaction.

M. L. 786 Sydney. — An den Präs. des Reichskanzleramtes oder Geh. Rath Dr. Reuleaux.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nitzsche. 6. Jahrgang. Nr. 14 enthält: Zur Krankheit der Hunde von E. v. Wolfersdorff. — Ein 3läufiger Hinterlader von E. v. Reichenbach. — Ueber Treibspiegel von Allmann. — Geschichten am Jagdfrühstücksfeuer von Grünbart. — Balzender Auerhahn, Bild vom Thiermaler Weinberger. — Als Anhang dazu erschien: Biographie des Vice-Oberjägermeister R. v. Meyerinck mit Portrait. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. April. Der Kaiser conferirte gestern Nachmittag eine Stunde lang mit Bismarck. — Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Das Attentat gegen Kaiser Alexander bilde ungeachtet der eigenthümlichen, seit Jahren in Rußland entwickelten Verhältnisse ein Glied in der Reihe der Frevelthaten der durch ganz Europa gehenden revolutionären Bestrebungen. Das deutsche Volk, welches dem mit seinem Kaiser befreundeten, seit langen Jahren eng verbündeten Fürsten die innigsten Gefühle widme, habe auch anläßlich der jetzigen schweren Prüfung seiner ernsten Theilnahme für den Kaiser Alexander und die erhabenen fürstlichen Aufgaben desselben den wärmsten Ausdruck gegeben. — Betreffs der Reisen des Kaisers bemerkt die „Provinzial-Correspondenz": Der Kaiser gedenke Anfang Mai nach Berlin zurückzukehren und zunächst hier und in Babelsberg zu residiren. Weitere Reisepläne seien noch nicht festgestellt. Namentlich sei es noch ungewiß, ob der Sommercur in Gastein ein Badeaufenthalt in Ems oder wieder in Teplitz vorhergehen solle.

Berlin, 17. April. Die hier tagende Conferenz der Delegirten deutscher Seehandelsplätze beschloß eine Petition an den Reichstag, worin sie sich gegen die Retorsionszölle, gegen die Zölle auf Getreide, Eisen und Holz ausspricht und erklärt, sie habe gegen Finanzzölle principiell nichts einzuwenden. Die für Thee, Kaffee, Tabak, Malz, Speck, Petroleum, vorgeschlagenen Zollpositionen seien aber viel zu hoch.

Berlin, 17. April. Graf Eulenburg, Director der Hauptverwaltung der Staatsschulden, ist heute Morgen gestorben.

Marseille, 17. April. Der Gesundheitsrath sprach sich in seinem Bericht dafür aus, daß für Provenienzen von den Küsten des türkischen Reiches die Quarantaine vollständig aufzuheben und nur eine vierundzwanzigstündige Beobachtungs-Quaraitaine für Provenienzen aus russischen Häfen des Asowschen uno Schwarzen Meeres noch beizubehalten sei.

Brüssel, 17. April. In den Gruben von Agrappe bei Frameries erfolgte der Ausbruch schlagender Wetter. Die Grubengebäude geriethen in Brand und brachen schon theilweise zusammen. Man befürchtet, daß bei dem Unglücksfalle von 240 Arbeitern, welche sich in den Gruben befanden, viele umgekommen seien.

Petersburg, 17. April. „Nowoche Gremia" erfährt, es sei unter dem Vorsitz des Staatssecretairs Walujeff eine besondere Commission gebildet worden behufs Berathung von außerordentlichen Maßregeln, welche durch eine Reihe verbrecherischer Attentate hervorgerufen worden seien. Unter den von der Commission bereits berührten Maßregeln befindet sich das Project der Errichtung von zwölf provisorischen General-Gouverneurs. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 17. April. Die ostrumelische Commission forderte die Pforte auf zur Meinungsäußerung über die Tragweite des officiellen Charakters der türkischen, bulgarischen und griechischen Sprache, über die Tributziffer Ostrumeliens, ob die Ausstellung eines Berats hinsichtlich der Amtsleitung der geistlichen Vorstände nicht muselmännischer Glaubensgenossenschaften durch den Sultan oder den Provinzgouverneur geschehen solle, endlich über die Vakufbesitzungen. Der Ministerrath entschied, die genannten drei Sprachen seien gleichmäßig als amtlich berechtigt anzusehen. Die Tributsumme solle in den ersten 5 Jahren 240,000 Pfund Sterling betragen, später auf Grundlage der Erträgnisse der Provinz festgesetzt werden; verwies die Vakuffrage an eine besondere Commission und behielt die Entscheidung der Beratfrage vor.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 17. April. Die Conferenz der Seeplätze nahm den Antrag von Königsberg auf schleunige Absendung einer Petition an den Reichstag, behufs Ablehnung des Retorsionsartikels V, sowie der Zölle auf Getreide, Eisen und Holz, einstimmig an. Hamburg und Bremen sprechen sich entschieden gegen die Surtaxe d'entrepot aus. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 17. April. Die „Polit. Corresp." meldet aus Belgrad: Das Gerücht über das angebliche Petarden-Attentat auf den Fürsten in Nisch ist sehr unbegründet. — In serbischen Kreisen verlautet, die serbische Regierung gehe mit der Absicht um, den Zolltarif für österreichisch-ungarische Industrie-Erzeugnisse zu erhöhen.

London, 17. April. Derby zog in einem Schreiben an die conservative Association in Lancashire seinen Namen von der Mitgliederliste zurück. Das Schreiben zeigt die definitive Trennung Derbys von der conservativen Partei an.

Petersburg, 17. April. Die „Agence Russe" erklärt wiederholt die Nachricht, Rußland werde den Zusammentritt einer Conferenz beantragen, für völlig unbegründet.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 17. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Oesterr. Credit-Actien	431 —	430 —	Wien kurz	173 65	173 70
Oesterr. Staatsbahn	465 50	458 —	Wien 2 Monate	172 65	172 75
Lombarden	118 50	118 —	Warschau 8 Tage	196 80	197 80
Schles. Bankverein	— —	89 25	Oesterr. Noten	173 95	173 85
Bresl. Discontobank	70 75	70 25	Russ. Noten	197 40	198 10
Bresl. Wechslerbank	80 30	80 30	4½ % preuß. Anleihe	— —	105 90
Laurahütte	72 30	71 50	3½ % Staatsschuld	— —	92 75
Donnersmarckhütte		— —	1860er Loose	117 —	116 90
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	86 50	86 50

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	97 10	97 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	121 —	121 —
Oesterr. Silberrente	56 90	56 90	Rheinische	110 90	110 90
Oesterr. Goldrente	66 90	66 90	Bergisch-Märkische	85 —	84 60
Türk. 5 % 1865er Anl.	11 70	11 50	Köln-Mindener	110 25	110 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 60	54 70	Galizier	103 —	101 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	30 90	30 90	London lang	20 38½	— —
Oberschl. Litt. A.	140 25	140 —	Paris kurz	81 15	— —
Breslau-Freiburger	73 25	73 80	Reichsbank	— —	153 40
R.-O.-U.-St.-Actien	119 75	119 40	Disconto-Commandit	142 50	142 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 431, 50, Franzosen 465, 50, Lombarden 118, 50. Discontocommandit 143, —. Laura 72, 50. Oesterr. Goldrente 67, —. Ungarische Goldrente 77, —. Russ. Noten 197, 75.

Sehr fest. Spielwerthe, besonders Franzosen, schließlich animirt. Bahnen und Banken beinahe durchweg höher. Montanpapiere gefragt. Oesterreichische Renten etwas besser, russische Fonds behauptet, Valuta schwächer. Discont 2¼ pCt.

Frankfurt a. M., 17. April, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 213, 75. Staatsbahn 230, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Ermattend.

Wien, 17. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Gedrückt.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
1860er Loose	— —	— —	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	Napoleonsd'or	9 34	9 34
Creditactien	246 80	246 60	Marknoten	57 57	57 57
Anglo	109 30	108 60	Ungar. Goldrente	88 92	88 95
Unionbank	— —	— —	Papierrente	65 12	65 25
St.-Eſb.-A.-Cert.	266 —	262 75	Silberrente	65 75	65 75
Lomb. Eisenb.	67 25	67 50	London	117 25	117 25
Galizier	235 —	234 —	Oest. Goldrente	77 15	77 25

Paris, 17. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 79, 10. Neueste Anleihe 1872 115, 75. Italiener 78. 40. Staatsbahn 576. 25. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 66, 25. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient —, —. Fest.

London, 17. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 86⅞. Italiener 77¾. Lombarden —, —. Türken — —. Russen 1873er 81¼. Silber —, —. Glasgow —. —. Wetter: schön.

Berlin, 17. April. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Matetr.			**Rüböl.** Fest.		
April-Mai	180 50	181 —	April-Mai	57 80	57 50
Sept.-Oct.	187 50	188 50	Sept.-Oct.	59 —	59 —
Roggen. Matter.					
April-Mai	117 50	118 —	**Spiritus.** Matter.		
Mai-Juni	117 50	118 —	loco	50 60	50 70
Sept.-Oct.	125 50	125 50	April-Mai	51 10	51 30
Hafer.			Aug.-Sept.	53 50	53 70
April-Mai	120 50	120 —			
Mai-Juni	120 50	120 50			

Stettin, 17. April, — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Geschäftsl.		
Frühjahr	181 —	181 50	April-Mai	57 50	57 —
Juni-Juli	184 —	184 50	Sept.-Oct.	58 50	59 —
Sept.-Oct.	187 50	188 —			
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Frühjahr	114 50	115 —	loco	50 50	50 50
Juni-Juli	117 50	117 50	Frühjahr	50 50	50 50
Sept.-Oct.	122 50	123 —	Mai-Juni	50 70	50 70
Petroleum.			Juni-Juli	51 50	51 50
April	10 —	10 10			

(W. T. B.) **Köln**, 17. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 18, 45, per Juli 18, 50. Roggen loco —, —, per Mai 11, 60, per Juli 11, 95. Rüböl loco —, —, per Mai 30, 10, per October 31, 20. Hafer loco 13, 50, per Mai 12, 95. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 17. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April-Mai 181, —, per Septbr.-Octbr. 185, —. Roggen matt, per April-Mai 117, —, per Septbr.-Octbr. 120, —. Rüböl matt, loco 59½, per Mai 59. Spiritus fest, per April 38¾, per Mai-Juni 39, per Juni-Juli 39½, per Juli-August 40½. Wetter: bedeckt.

(W. T. B.) **Paris**, 17. April. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, per April 60, —, per Mai 59, 25, per Mai-August 59, 50, per Juli-August 59, 50. Weizen ruhig, per April 27, 50, per Mai 27, 25, per Mai-August 27, 25, per Juli-August 27, 25. Spiritus ruhig, per April 54, —, per September-December 56, —. — Wetter: regnerisch.

Frankfurt a. M., 17. April, 7 Uhr 20 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 215, 25, Staatsbahn 231 37 Lombarden 59¼, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 77¾, 1877er Russen 86,56. Fest.

Hamburg, 17. April, Abends 8 Uhr 54 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 56¾, Lombarden 147, 50, Italiener —, --, Creditactien 215, 50, Oesterr. Staatsbahn 580, —, Rheinische 86⅝, Bergisch-Märkische 85⅛, Köln-Mindener 110⅜, Neueste Russen —, —, Norddeutsche —, Packetfahrt —, Russische Noten 198, —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 17. April, 5 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 247, 90. Staatsbahn 267, —. Lombarden 67, 50. Galizier 236, 75. Anglo-Austrian —, —. Napoleonsd'or 9, 33½. Renten —, —. Marknoten 57, 57. Goldrente 77, 25. Ungar. Goldrente 89, 22. Nordbahn —, —. — Sehr fest.

Paris, 17. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig, behauptet.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
3proc. Rente	79 07	79 07	Türken de 1865	11 55	11 45
Amortisirbare	81 57	81 57	Türken de 1869	72 —	72 —
5proc. Anl. v. 1872	115 15	115 10	Türkische Loose	43 —	43 20
Ital. 5proc. Rente	78 45	78 30	Goldrente österr.	66⅜	66¼
Oesterr. Staats-Eis. A.	587 50	570 —	do. ungar.	78⅛	77⅞
Lombard. Eisenb.-Act.	158 75	156 25	1877er Russen	89⅜	89⅛

London, 17. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1¼ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Consols	97 15	97 15	6pr. Ver.St.-Anl. incl.	105⅝	106½
Ital. 5proc. Rente	77¾	77⅝	Silberrente	57 —	57 —
Lombarden	6⅛	6⅛	Papierrente	57½	57½
5proc. Russen de 1871	83	82¾	Berlin	20 60	— —
5proc. Russen de 1872	82¼	82½	Hamburg 3 Monat	20 60	— —
5proc. Russen de 1873	85¼	85	Frankfurt a. M.	20 60	— —
Silber	— —	— —	Wien	11 92	— —
Türk. Anl. de 1865	11½	11⅛	Paris	25 45	— —
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	22⅞	— —

Ungar. Goldrente 77¼.

Prov. ☐ R. Y. z. Fr. 19. IV. 6½. Q. Conf. u. B. W.

Der Unterricht

beginnt **Montag, 8 Uhr,** für die Kl. I, IIa, IIb, IIIa und IIIb; **9 Uhr** kommen die Schülerinnen der Kl. IV, V, VI und VII. Die **Damen des IV. Cursus** der Lehrerinnen-Bildungsanstalt bitte ich **um 11 Uhr** zu erscheinen. [4187]

Dinstag um 8 Uhr nehmen die Stunden in der **Lehrerinnen-Bildungsanstalt** ihren Anfang; um **10 Uhr** diejenigen der **Fortbildungsklasse.**

Montag von **5—7 Uhr Vortrag** für die Lehrerinnen.

Bertha Lindner.

Bodmann's Clavierschule,

Königstrasse 5 (Passage).

Zur **Aufnahme neuer Schüler** für den am **21. d. Mts.** beginnenden **neuen Cursus** bin ich in den Stunden von **10 bis 4 Uhr** bereit. [5325]

H. Bodmann.

Hotel- u. Restaurant-Eröffnung.

Ich empfehle mein zu Breslau, in der Nähe des Ringes, Oderstraße Nr. 23, gelegenes [5110]

Hôtel zum gelben Löwen.

Zimmer 1,50 M., Mittagtisch 60 Pf. Ein eleg. Saal, ein Vereinszimmer gratis.

Hochachtungsvoll

H. Suhr.

Carl Neddermann's
Tapeten-Fabrik

empfiehlt reichhaltiges Lager von Tapeten und Borden, Wand- und Decken-Decorationen, welche auch auf Wunsch in jeder beliebigen Farbenstellung angefertigt werden. [3809]

Tapeten, die Rolle von „20 Pfennig“ an.

Riemerzeile 15. Klosterstraße 38.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit dem 15. d. Mts. ist zu dem gemeinschaftlichen Tarif für Steinkohlen und Cokessendungen im Verkehr von der Oberschlesischen Eisenbahn nach Stationen der Oesterreichischen Staatseisenbahn vom 1. Mai 1871 ein Nachtrag VI in Kraft getreten. Derselbe enthält Frachtbegünstigungen, welche Seitens der a. pr. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn gewährt werden, und ist auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 15. April 1879. [5419]

Königliche Direction.

Mit dem 1. Juni d. J. treten an Stelle der in nachstehenden Verband-Tarifen:

a. dem Norddeutsch-Ungarischen Verbandtarif vom 1. Mai 1875,
b. dem Norddeutsch-Nordostungarischen Verbandtarif vom 20. Juli 1877,
c. dem Nordwestdeutsch-Ungarischen Verbandtarif vom 1. Mai 1875,
d. dem Nordwestdeutsch - Nordostungarischen Verbandtarif vom 15ten Februar 1877

nebst zugehörigen Nachträgen enthaltenen Frachtsätze für den Transport von Holz, roh und roh bearbeitet, zwischen Stationen der Kaschau-Oderberger, Ungarischen Staatsbahn, Ungarischen Nordostbahn, Theißbahn und Ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn einerseits und den Stationen Hamburg B. H. und K. M., Lübeck, Harburg, Lüneburg, Bremen, Bremerhafen und Geestemünde andererseits anderweite, zum Theil erhöhte, zum Theil ermäßigte Frachtsätze in Kraft.

Gleichzeitig hiermit gelangen neue Frachtsätze für den Verkehr mit Stationen, welche den betreffenden Verbänden bisher nicht angehört haben, insbesondere mit Stationen der östlichen Linie der Ungarischen Staatsbahnen und mit Stationen der Ersten Siebenbürger Bahn zur Einführung, während die im Ungarisch-Rheinischen Verbandtarife vom 1. September 1875 und bezw. im Rheinisch-Norddeutsch-Galizisch-Rumänischen Verbandtarife vom 1. October 1875 zur Zeit noch enthaltenen Frachtsätze für den Verkehr zwischen ungarischen bezw. galizischen Stationen einerseits und Stationen der niederländischen Bahnen andererseits ultimo Mai c. außer Kraft treten. [5392]

Exemplare des die neuen Sätze für die betreffenden deutschen Stationen enthaltenden Nachtrags zu den ungarisch-deutschen Holztarifen werden vom 15. Mai d. J. ab bei den Verbandstationen zur Einsicht für das Publikum ausliegen, inzwischen wird schon jetzt das Verkehrsbureau der unterzeichneten geschäftsführenden Verwaltung auf Verlangen Auskunft ertheilen.

Breslau, den 16. April 1879.

Kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn
als geschäftsführende Verwaltung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Dividende der Stamm-Actien ohne Littera und Litt. B. ist mit Genehmigung der Staats-Aufsichtsbehörde für das Jahr 1878 auf

3¼% oder 19 Mk. 50 Pf. per Stamm-Actie

festgesetzt.

Die Zahlung erfolgt, gegen Abgabe des Dividendenscheines Nr. 4, Vormittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage:

a. in **Breslau:** bei **unserer Haupt-Kasse** vom 21. d. M. ab,
b. in **Berlin:** bei der **Bank für Handel und Industrie** und bei dem Bankhause **S. Bleichröder,**
c. in **Dresden:** bei der **Sächsischen Bank,**
d. in **Leipzig:** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
e. in **Hamburg:** bei den Bankhäusern **Ed. Frege & Co.** und **L. Behrens & Söhne,**
f. in **Frankfurt a. M.:** bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie,**
g. in **Darmstadt:** bei der **Bank für Handel und Industrie,**
h. in **Magdeburg:** bei dem Bankhause **C. Bennewitz**

(b.–h.: in der Zeit vom 21. d. M. bis 3. Mai 1879.)

Bei Präsentation mehrerer Dividendenscheine ist denselben ein nach der Nummerfolge geordnetes, mit Namens-Unterschrift versehenes Verzeichniß beizugeben. [5395]

Breslau, den 16. April 1879.

Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die im Schlesisch-Rheinischen Verbandtarif vom 1. October 1872, Nachtrag 32 für den Verkehr zwischen diesseitigen und niederländischen Stationen bestehenden Ausnahmefrachtsätze für den Transport von Bau-, Nutz- 2c. und Brennholz treten mit ultimo Mai d. J. außer Kraft. [5418]

Breslau, den 17. April 1879. **Direction.**

Der Geschäftsbericht nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1878 liegt zur Abholung bereit

a. in Berlin bei den Herren **Rieß & Itzinger,** Französische Straße Nr. 60/61,
b. in Breslau bei Herrn **A. Schmieder,** Bank- und Metall-Geschäft, Tauenzienstraße Nr. 83, [5403]
c. in unserem Bureau zu **Friedenshütte** bei Bahnhof Morgenroth OS.

Die Direction
der Oberschl. Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen meistbietenden Verpachtung der ungefähr 7 km von der Stadt Oppeln entfernten, durch eine Chaussee mit dieser Stadt verbundenen [5391]

Domäne Sowade

auf den Zeitraum von Johannis 1879 bis dahin 1897 haben wir Termin auf

Dinstag, den 29. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Schlosse vor dem Regierungrath Herrn **Bayer** anberaumt.

Das zur Verpachtung bestimmte Areal umfaßt 655,628 ha, mit Einschluß von 558,4 ha Ackerland und 63,6 ha Wiesen- und Weideländereien.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 7600 M. und das zur Uebernahme erforderliche disponible Vermögen auf 100,000 M. festgesetzt worden.

Die Pachtbewerber haben über den eigenthümlichen Besitz dieses Vermögens und über ihre Qualification als Landwirth möglichst vor dem Bietungstermine, spätestens aber in demselben sich auszuweisen.

Die Pachtbedingungen und Regeln der Licitation liegen im Geschäfts-Locale des Königlichen Sequesters **Reymann** zu Sowade und in unserer Domänen-Registratur im hiesigen Schlosse zur Einsicht aus, werden auch gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen in Abschriften mitgetheilt werden. — Wegen Besichtigung der Pachtobjecte wollen sich Pachtbewerber an den genannten Sequester wenden.

Oppeln, den 12. April 1879.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
v. Borries.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 26 Neue Junkernstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oder-Vorstadt Band 17 Blatt 101, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 53 Ar 87 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Die Höhe der Bietungs-Caution ist auf 4157 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 16. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 17. Mai 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [190]

Breslau, den 3. Februar 1879.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 11 Elbingstraße / 61 Vincenzstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band 19 Blatt 211, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 2 Ar 94 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Höhe der Bietungs-Caution ist auf 2010 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 23. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 24. Mai 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [170]

Breslau, den 5. Februar 1879.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 10d Große-Feldstraße zu Breslau, eingetragen Band 14 Blatt 301 des Grundbuches von Breslau und zwar von der Ohlauer-Vorstadt, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichneter Flächenraum 8 Ar 55 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 6900 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 27. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlags-Urtel wird

am 28. Mai 1879, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden. [334]

Der Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 15. März 1879.

Königliches Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Triest.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5153 die Firma [410]

A. Reinhardt

hier und als deren Inhaber der Kaufmann und General-Agent **Anton Reinhardt** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. April 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5154 die Firma [411]

J. Hirsch

hier und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Hirsch, Johanna** geb. **Steinmann,** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. April 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5155 die Firma [412]

E. A. Fiebag

hier und als deren Inhaberin die verehelichte Apotheker **Fiebag, Elisabeth Agnes** geb. **von Riebel,** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. April 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 1105 der **Joseph Hirsch** hier als Procurist der verehel. Kaufmann **Johanna Hirsch,** geb. **Steinmann,** hier für deren in unserem Firmen-Register Nr. 5154 eingetragene Firma

J. Hirsch

hier heute eingetragen worden. [413]

Breslau, den 15. April 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Kaiser Wilhelmstraße Nr. 52 belegene, im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 218 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation schuldenhalber

am 9. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 14 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 16 Mark 68 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 4500 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IIIB während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [574]

am 13. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 25. Februar 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gomille.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 230 die Firma [775]

„G. C. Hübner“

zu Ohlau und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Carl Theodor Hübner** zu Ohlau am 15. April 1879 eingetragen worden.

Ohlau, den 12. April 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die dem Disponenten **Herrmann Mohaupt** zu **Liebau** für die daselbst bestandenen, in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 46 und resp. Nr. 64 eingetragenen Handelsgesellschaften

H. Wihard und **H. & F. Wihard**

ertheilte Procura ist erloschen und heut gelöscht worden. Als Procurist der am Orte Liebau in Schles. bestehenden, im Firmen-Register unter Nr. 318 und Nr. 319 unter den Firmen [5410]

H. Wihard und **H. & F. Wihard**

eingetragenen, dem Commerzienrath **Hugo Wihard** zu Liebau gehörigen Handels-Einrichtungen ist der Disponent **Herrmann Mohaupt** daselbst in unser Procuren-Register Nr. 45 und 46 heut eingetragen worden.

Landeshut, den 7. April 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der hiesige Bürgermeister-Posten

wird am 1. September d. J. **vacant.** Gehalt 1800 Mark, freie Amtswohnung und 40 Raummeter Deputatholz. Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 15. Mai d. J. einreichen. [776]

P.-Wartenberg, den 16. April 1879.

Der Magistrat.
F. Deumling, i. V.

Das hiesige evangelische Schulrectorat

ist **vacant** und soll schleunigst wieder besetzt werden. Gehalt 1800 Mark und freie Amtswohnung. Bewerbungen sind bis zum 30. April c. spätestens bei uns einzureichen. [740]

P.-Wartenberg, den 9. April 1879.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Stadt-Schule ist durch Aufrücken des zeitigen Inhabers in eine besser dotirte Stelle die 5. Lehrerstelle erledigt. Gehalt 810 Mark und 75 Mark Feuerungsentschädigung, sowie freie Wohnung im Schulhause. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse **bis zum 25. d. Mts.** bei uns melden. [710]

Nimptsch, den 3. April 1879.

Der Magistrat.

Die Bauausführung

incl. [5405]

Materialien-Lieferung

unseres neuen Verwaltungs-Gebäudes

soll vergeben werden.

Der Kostenanschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen in unserem Comptoir in Oppeln zur Ansicht aus und können gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden. Die versiegelten Preisofferten sind bis **zum 6. Mai c., Abends 6 Uhr,** portofrei einzureichen.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken
vorm. F. W. Grundmann.

Ein gut eingerichteter Kindergarten kann sofort übernommen werden. Meldungen bitte unter A. S. 89 an die Exp. d. Bresl. Ztg. [1455]

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank zu Breslau, Herrenstr. 26,

gewährt erststellige unkündbare Amortisations-Darlehne gegen eine Jahresrate von 5⅓% oder 5⅚% einschließlich Amortisation und Verwaltungskostenbeitrag auf städtischen u. ländlichen Grundbesitz unter den günstigsten Bedingungen. [5166]

Von einem soliden Geschäftsmanne werden per sofort gegen mehr als ausreichende Sicherheit

12,000 Mark

à 7 pCt. Zinsen auf die Dauer von 2 Jahren gesucht. Offerten sub Chiffre F. 87 Briefkasten der Bresl. Ztg. [1454]

6000 Mark

suche ich auf ein Bauergut von 108 Morgen, mit 9000 Mark ausgehend, pupillarisch. [4189]

Kanold, Breslau, am Wäldchen 4.

Geschlechtskrankh. aller Art, Syphilis, Haut- u. Frauenkrankh., Schwäche, auch die hartnäckigsten Fälle, heilt brieflich mit sicherem Erfolg d. i. Auslande approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstr. 30. [1273]

Am 24. April c.

beginnt ein neuer Cursus zur gründl. Erlernung des Anfertigens sämmtl. **Damen-Kleidungsstücke.** Ein Cursus **zur vollst. theoret. und prakt. Ausbildung** dauert **6 Wochen.** Honorar 20 M. Anmeld. in meiner Wohnung **Vorwerksstraße 22,** [5396] 1. Etage, Vorm. v. 9—11, Nachm. v. 2—5 Uhr (Sonntags nicht). Zahlr. vorzügl. Atteste b. mir einzusehen.

☞ **Costüme werden zugeschnitten, eingerichtet u. angefertigt.**

Aug. Agnes Zander,

seit dem Jahre 1862, exam. Lehrerin der Kunst-Damenkleider-Anfertigung.

Ein junger Kaufmann wünscht Unterricht in der **französischen Conversation.** Offerten unter P. K. 100 postl. Postamt Nr. 2. [4175]

Für Gymnasiasten gute Pension bei Inspector **Kohlmann,** Breslau, Vorwerksstr. 13, 3. Etage. [4111]

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein gut situirter Brauereibesitzer, Anfang der 30er Jahre, evang., sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen oder Wittwen mit etwas Vermögen, die geneigt sind, hierauf zu reflectiren, bitte sich mit mir in Verbindung zu setzen. Discretion Ehrensache. Frau **M. Schwarz,** Breslau, Sonnenstr. 14. [5414]

Eine junge Dame v. entsprechend. Aeuß., a. f. Familie, m. 10,000 Thlr. b. Mitg., später mehr! w. s. an einen f., gut situirt. Herrn m. sich. Existenz zu verehelichen. Off. bitte u. Discretion, nicht anonym, an Frau **Teuschert,** Breslau, Tauentzienplatz 11, zu senden. [4190]

5408 **Theilhaber gesucht!**

Eine seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg betriebene Fabrik sucht zur weiteren Ausdehnung resp. Neubildung einen Theilhaber mit einer Einlage von 40-—50,000 M. Ost-Deutschland, keine Concurrenz. Gef. Off. unt. der Aufschr.: „**Theilhaber gesucht**“ an die Ann.-Exp. d. **Rud. Mosse, Liegnitz,** erb.

Vortheilhafte Gutskäufe jeder Größe, auch **Pachtungen,** vermittelt **Feodor Schmidt,** Inowrazlaw.

☞ **Ein Gut,** ☜

bestehend aus 2 Vorwerken, über 300 N.-Oest. Joch Ausmaß, worunter 80 Joch Hochwald, Nadelholz, mit soliden Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, günstiger Lage der Oekonomie, eine Meile von der Eisenbahn, im Tarnower Kreise gelegen, wird einzeln oder zusammen aus freier Hand verkauft. Näheres beim Gutsbesitzer **W. Zawadzki, Dąbrówka p. Tuchów, Galizien.** Vermittelung und Nachdruck ausgeschlossen. [1441]

Hausverkauf.

Ein gut verzinsliches Haus mit 12 bewohnten Stuben, nebst Laden, großem Hofraum, Stallung u. Wagenremise, zu jedem Geschäft passend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere bei Herrn **W. Benjamin** in **Friedland i. Schlesien,** Reg.-Bezirk Breslau. [1372]

Ein fast neues Grundstück in Lüben, mit eingerichteter Gerberei und Leimsiederei, welche beiden Geschäftszweige seit einer Reihe von Jahren betrieben werden, ist veränderungshalber unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Julius Kolbe in Liegnitz,** Schloßstraße, sowie **Reinhold Kolbe in Lüben.**

Papierfabrik-Verkauf.

Eine durch const. Wasserkr. betriebene, unt. äusserst günstig. Betriebsverh. arbeitende Papierfabrik kleineren Umfangs in der Provinz Preussen soll für billigen Preis verkauft werden. [1453]

Gefl. Offerten sub A. P. 84 befördert die Exped. d. Ztg.

Ein in flottem Betriebe befindliches, lucratives [5406]

☞ **Fabrikgeschäft** ☜

in Breslau ist wegen anderweitiger Unternehmungen preiswerth **zu verkaufen.**

Zur Uebernahme ca. Mark 24,000 erforderlich. Offerten sub H. 21396 an Herren **Haasenstein & Vogler, Breslau,** zu richten.

Milchpacht-Gesuch.

Ein cautionsfähiger und pünktlich zahlender Käser wünscht eine Milch von 6-—700 Liter täglich pachtweise zum 1. Juni od. Juli zu übernehmen.

Geehrte Herrschaften wollen ihre gefl. Offerten nebst Preisangabe und der Bahnstation sub Z. A. 229 an **Haasenstein u. Vogler in Dresden** gefälligst einsenden. [5330]

Schweizer

Süss-Butter,

hochfeine Waare, sowie andere **Tafel - Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger** und **andere Käse. Milch** und **Sahn, unverfälscht,** empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ich suche zum 1. Mai c. einen **jüdischen Hauslehrer** zu Kindern von 6 bis 12 Jahren, der im Stande ist, Kinder bis Quarta eines Gymnasiums vorzubereiten. [1457]
Gehalt bei freier Station nach Uebereinkommen.
Rosdzin, den 16. April 1879.
Joseph Weißenberg.

Eine Französin,
4 Jahre in England gewesen und sehr gut empfohlen, sucht Engag., desgl. tücht. engl. Erzieherinnen u. gut empfohl. fr. Bonnen durch d. Bureau f. d. Lehrf. v. Frl. **Doering** (gepr. Lehrerin), Klosterstrasse 1 f.

Ein tüchtiger, zuverläßiger **Reisender** wird für ein altes, großes Destillationsgeschäft in Breslau gesucht. Derselbe muß mit der Reise für diese Branche vollständig vertraut sein.
Offerten unter Angabe des Alters, Gehaltsansprüche u. Referenzen resp. Copie bisheriger Zeugnisse erbeten H. K. 70 postl. Breslau. [4172]

Es wird für die Provinz für ein altes Destillations-Geschäft ein tüchtiger, zuverlässiger **Reisender,** der mit der Correspondenz, Buchführung, sowie mit der Branche vollständig vertraut, pr. bald oder 15. Mai oder 1. Juli gesucht. Adresse unt. Chiffre G. E. 55 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1383]

Ich suche fürs **Colonialwaaren-Geschäft** einen Commis, der deutsch und polnisch spricht. [5412]
Central-Bureau für Handel und Gewerbe, Liegnitz.

Ein **Commis** wünscht in einem Colonialwaaren-Geschäft per bald oder vom 1. Mai c. ab Stellung anzunehmen. Adresse unter N. N. 200 postlag. Schwientochlowitz erb. [1448]

Ein junger Mann,
der im Südfruchtgeschäft firm ist, wird zu engagiren gesucht. Meldungen nimmt entgegen [1456]
Ph. Pinkus, Gleiwitz.

Ein tüchtiger Oberbrenner und Preßhefen-Fabrikant,
militärfrei, gegenwärtig noch in Stellung, welcher unter Garantie die beste, gangbarste Hefe zu bereiten versteht, als ein stets nüchterner und zuverlässiger Mann bekannt ist, auch die besten Zeugnisse besitzt, **sucht behufs Verbesserung seiner Stellung recht bald ein anderweitiges Engagement.** Gefällige Offerten wolle man einsenden an [5411]
A. Berndt,
Oberbrenner u. Preßhefenfabrikant in Eichberg bei Bunzlau.

Dom. Birawa bei Kandrzin (Oberschlesien) sucht zum 1. Juli d. J. einen **verheiratheten** [1438]
Brenner
zu einem Betriebe von ca. 6000 Ltr.

Bautechniker, [5370]
unverh., Gymn. besucht, reorg. Gewerbesch. mit Auszeichnung absolvirt, 6 Sem. Polytechn. Hannover stud., auch praktisch gearb., durch 2jährige Praxis bei Eisenbahn mit all. auf d. Bureau vorkomm. Arbeiten vertraut, sucht zu seiner weit. Ausbild. Stell. in einem Baugeschäft **in Breslau.**
Offerten sub **F. 3283** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Ein **Tapeziergehilfe,** hauptsächlich
Gardinen-Aufstecker,
findet dauernde Beschäftigung.
Stettin. **F. Liefert & Sohn,**
[5401] Schuhstr. 23.

Ein **junger Forstbeamter,** 26 Jahre alt, gegenwärtig noch in einem großen Forst in ungekündigter Stellung, sucht, gestützt auf gute Referenzen, veränderungshalber per 1. Juni oder Juli cr. anderweitig Engagement.
Gefl. Offerten sind unter Chiffre O. T. 1 postl. Frankenstein niederzul.

Auf dem Comptoir eines Provinzial-Geschäftes bietet sich für einen durchaus soliden jungen Mann Gelegenheit **zur weiteren Ausbildung.**
Offerten niederzulegen unter Chiffre A. Z. 100 postlagernd Liegnitz bis zum 25. d. Mts. [4171]

Ein **Lehrling** für das Comptoir kann sich melden bei [4188]
S. Lewy,
Riemerzeile Nr. 15.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Freiburgerstraße 11 die halbe erste Etage, 4 Zimmer, Balcon, Durchgangscabinet, Küche, Entree, Mädchen- u. Badez., per October zu verm.

Albrechtsstraße 30, [4182]
vis-à-vis der Hauptpost,
ist die 3. Etage im Vorderhause, comfort. eingerichtet, mit Parquetdielung, per 1. October zu verm.

Freiburgerstraße 15 p. October ein Hochparterre und 2. Et. zu verm. Näh. Freiburgerstr. 11 bei **Moral.**

Ein Comptoir,
2 Zimmer, Junkernstr. 35, 1. Et., preiswerth zu vermiethen. [4192]

Albrechtsstraße 30,
vis-à-vis der Hauptpost,
ist ein großer Laden mit Comptoir (gegenwärtig Buchhandlung) per 1. October zu vermiethen. [4181]

Ein **Parterre-Local und Remisen** mit großem Hofraum wird im Mittelpunkte der Stadt zu miethen gesucht. Offerten beliebe man unter P. 86 Exped. d. Bresl. Ztg. niederzul.

Ein größeres Quartier
steht vom 1. Juni resp. 1. Juli ab zu vermiethen in der **Apotheke zu Camenz i. Schl.** [1221]

Geräumige Localitäten,
besonders für ein **Wiener Café** geeignet, sind **Freiburgerstraße Nr. 23** preiswerth zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [4180]

Breslauer Börse vom 17. April 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	98,30 bz
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 B
do. cons. Anl.	4	98,50 bzG
do. Anleihe. .	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,50 etbz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	88,70 bzG
do. Lit. A. . . .	3½	—
do. altl.	4	98,30 G
do. Lit. A. . . .	4	97,75 bz
do. do. . . .	4½	103,15 à 30 bzB
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do. . . .	4	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 98,50 B
do. do. . . .	4	II. 97,75 bz
do. do. . . .	4½	103,25 B
do. (Rustical)	4	I. 97,75 G
do. do. .	4	II. 97,75 bzG
do. do. .	4½	103,00 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	97,40 à 35 bz
Rentenbr. Schl.	4	98,80 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	96,50 G
do. do.	4½	102,25 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	99,15 G
do. do.	5	102,75 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente . .	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	57,00 G
do. do. II.	5	57,00 G
Italien. Rente . .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	56,75 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,00 bz
do. Goldrente	4	67,35 à 40 bz
do. Loose 1860	5	117,25 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	77,35 à 50 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,75 bzG
do. Pfandbr. .	4	—
do. do. . .	5	61,70 à 75 bz
Russ. Bod.-Crd	5	76,15 bz
Russ. 1877 Anl	5	86,25 etbzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74,00 bzB
Obschl. ACDE.	3½	140 à 40,25 bzB
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	119,50 bz
do. St.-Prior.	5	120,50 à 25 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	95,00 G, G100,50B
do.	4½	101,00 G
do. Lit. H.	4½	100,00 bz
do. Lit. J.	4½	100,00 bz
do. Lit. K.	4½	100,00 bz
do.	5	103,90 G
Oberschl. Lit. E.	3½	88,80 bz
do. Lit. C. u. D.	4	96,00 bzG
do. 1873 . . .	4	95,30 bzG
do. 1874	4½	102,00 B
do. Lit. F. . .	4½	102,00 G
do. Lit. G. . .	4½	102,00 G
do. Lit. H. . .	4½	103,00 B
do. 1869	5	102,00 bzB
do. Wilh.-B. . .	5	103,90 B
do. N.-S. Zwgb	3½	84,25à35 bz Brieg-N.
R.-Oder-Ufer. . .	4½	102,10 bz [101,50 G

Wechsel-Course vom 16. April.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,60 G
do. do.	3½	2M.	168,65 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,455 bz
do. do.	2	3M.	20,37 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,20 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	198,00 bzB
Wien 100 Fl. . .	4½	kS.	173,50 bz
do. do. . .	4½	2M.	172,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,50 bz	ult. 173,75 B
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	197,75 bz	ult198à7,75bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	102 G	—
Lombarden	4	—	ult. 118,00 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 462à65à64 bz
Rumän. St.-Act.	4	30,85 à 1 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	-	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	70,25 G	—
do. Wechsl.-B.	4	80,25 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	89,50 à 75 bzB	—
do. Bodencrd.	4	94,00 bzG	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 431,50à32à30à28 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	62 B	—
do. Baubank . .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	71,00 G	ult. 71,50 bzG
Moritzhütte . . .	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	34,00 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	69,50 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Lebens-V.-Ges.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	752,8	3,9	N. schwach.	heiter.	See ruhig.
Kopenhagen	751,9	1,3	N. leicht.	halb bedeckt.	
Stockholm	749,9	0,5	N. mäßig.	Schnee.	
Haparanda	759,3	—6,4	still.	wolkenlos.	
Petersburg	757,1	—0,2	OSO. still.	bedeckt.	
Moskau	761,4	0,7	S. still.	wolkig.	
Cork	755,9	3,9	NNO. leicht.	heiter.	See leicht.
Brest	754,7	7,0	OSO. still.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	750,2	5,4	WSW. still.	heiter.	
Sylt	751,3	2,5	SO. schwach.	wolkig.	
Hamburg	751,4	2,5	O. leicht.	bedeckt.	Nebel.
Swinemünde	752,1	2,3	O. still.	bedeckt.	See ruhig.
Neufahrwasser	753,2	4,1	WNW. leicht.	bedeckt.	Gew. u. Regen.
Memel	753,1	2,9	SW. mäßig.	bedeckt.	Seegang mäß.
Paris	753,8	5,8	WSW. leicht.	wolkenlos.	
Crefeld	750,5	5,8	NNW. schw.	Regen.	Dunstig.
Carlsruhe	750,4	5,0	SW. leicht.	Regen.	
Wiesbaden	750,2	7,3	NW. leicht.	Regen.	Nachts Regen.
Kassel	749,2	5,3	N. leicht.	Regen.	Früh Regen.
München	748,8	2,9	W. steif.	Regen.	
Leipzig	749,5	4,1	NO. schw.	bedeckt.	
Berlin	751,1	3,0	SO. leicht.	bedeckt.	
Wien	743,5	11,5	still.	wolkig.	
Breslau	748,7	6,1	NNO. mäßig.	bedeckt.	Früh Regen.

Uebersicht der Witterung:

Das Barometer ist im Nordosten und Süden gefallen, über dem Nordsee- und südwestlichen Ostseegebiet gestiegen. Das barometrische Minimum, welches gestern zwischen Hannover und Berlin lag, ist bis zur mittleren Ostsee fortgeschritten und veranlaßt daselbst stellenweise starke Winde. Zwei andere barometrische Minima lagern resp. über der Nordsee und über Oesterreich, von schwachen Winden umgeben, nur in Süddeutschland herrschen starke bis steife westliche Luftströmungen. Der Westen ist allenthalben kühl und trübe, stellenweise regnerisch.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.